Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 433. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. September 1868.**

Preußen und Frankreich.

Immerhin mag die Maßregel, die Rekruten drei Monate später als gewöhnlich einzuberufen, ihren Ursprung finanziellen Rücksichten verdanken, sie bleibt ein Zeugniß für den Wunsch der preußischen Regierung nach Erhaltung des Friedens und für ihr Vertrauen auf dieselbe. In der Politik noch seltener als im Privatleben entspringen heilsame Beschlüsse nur dem kategorischen Tugend-Imperativ; die ungestüme Pression, die Noth ist es, die sie zeitigt. Sollte je einmal für das Menschengeschlecht die Zeit des ewigen Friedens heranreifen, so werden wir sie nicht dem hohen Gesetze der Nächstenliebe, sondern der nüchternen Erwägung verdanken, daß noch jeder Krieg mehr gekostet, als eingebracht hat.

Unbegreiflich ist es uns, wie man den Werth der Maßregel durch die Betrachtung hat heruntersetzen können, daß ja die Rekruten ohnehin im Kriege nicht verwendet werden können. Es kommt doch ein Zeitpunkt, in welchem die Leute, die jetzt zunächst als Rekruten eingestellt werden, ausexercirt sein werden, und dieser Zeitpunkt wird durch die getroffene Maßregel um drei Monate hinausgeschoben.

Die preußische Regierung muß also die Ueberzeugung gewonnen haben, daß bis zu jenem Zeitpunkte hin ein Krieg sicher nicht zu erwarten sei. Mit derselben Logik, mit welcher man die jetzt getroffene Maßregel als eine völlig bedeutungslose hinstellt, könnte man jede weitere Abrüstungsmaßregel in gleicher Weise verkleinern. Stehende Heere können immer nur durch Leute ergänzt werden, die zunächst Rekruten und also für den Felddienst noch nicht verwendbar sind.

Vor dem Jahre 1866 hätte ein solches Abrüsten gegenüber den Fanfaronaden eines Nachbarstaates als Schwäche ausgelegt werden müssen; ein Staat, der vollgiltige Proben seiner Kraft abgelegt hat, zeigt in diesem Schritte eine weise Mäßigung, die ihren Einfluß auf die Haltung des Anderen im Laufe der Zeit nicht verfehlen wird. Wir befinden uns in der wunderlichen Lage, daß seit zwei Jahren fast alles politische Interesse sich um die Frage dreht, ob Frankreich uns den Krieg erklären wird, ohne daß Jemand hat entdecken können, warum es uns den Krieg erklären sollte. Das Treiben der französischen Presse ist ein so frivoles, daß, falls es zum Kriege führen sollte, die Sympathien der ganzen civilisirten Welt auf unserer Seite sich befinden würden.

Dem deutschen Einheitswerke würde ein Krieg zu Gute kommen; das wissen die Anhänger des norddeutschen Bundes und es wissen es die Einsichtigen unter seinen Gegnern. Welcher Deutsche würde auf Frankreichs Seite stehen, wenn der Krieg ausgebrochen wäre? Einige Fanatiker des Welfenthums, einige Anhänger des persönlichen Regiments, wie einst Wilhelm der Standhafte es ausgeübt, und einige süddeutsche Ultramontane. Niemand sonst. Die meisten Führer der Volkspartei haben mit Entrüstung die Verdächtigung abgewiesen, daß sie einen Bund mit dem Auslande suchen, und so thöricht sie sich auch oft gebehrden, liegt keine Veranlassung vor, die Aufrichtigkeit dieser Versicherung in Zweifel zu ziehen. Von den Fürsten Süddeutschlands sind die von Baiern und Baden als deutsch gesinnte Männer bekannt. Mehr aber als die Stimmung einzelner Fürsten und Parteiführer würde die Haltung des Volkes in Betracht kommen, derjenigen großen Masse, die zu apathisch ist, um sich dauernd an dem politischen Leben zu betheiligen, der aber durch eine fremde Invasion die Einsicht in die Bedeutung des Augenblickes geöffnet werden würde. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß zur Abwehr französischen Uebermuths das ganze Volk jenseits des Mains sich um die Fahnen schaaren würde, unter denen die Aufgabe von Waterloo zu erneuern sein würde, und ganz sicher sind wir, daß namentlich die Schwaben sich ihres Berufes erinnern würden, die Sturmfahne zu schwingen.

Wäre die preußische Politik jene rücksichtslose Blut- und Eisen-Politik, als die man sie kennzeichnet, sie würde zum Kriege drängen. Gäbe es in Deutschland eine Partei, die den Einheitsdrang bis zum Fanatismus treibt, sie würde täglich nach Krieg gegen Frankreich so laut schreien, daß die Renommagen der Girardin und Cassagnac übertönt würden. Ueber den endlichen Ausgang eines solchen Krieges besteht in deutschen Herzen kein Zweifel, und wie groß auch immer seine Opfer sein mögen, sein endlicher Erfolg würde die völlige Einigung Deutschlands sein. Das wissen auch diejenigen Gegner Preußens, die sich über die Macht unseres Staates und über die Stimmung des deutschen Volkes nicht freiwillig selbst verblenden.

Unter diesen Verhältnissen giebt es kein schöneres Zeugniß für das Kraftbewußtsein Norddeutschlands, für die Gesundheit der im Jahre 1866 begonnenen Einheitsbewegung, als daß Regierung und Volk einig sind, den Krieg, wenn irgend möglich, zu vermeiden. Der Krieg würde uns sicher und schnell zur Einheit Deutschlands führen; er würde allen Klagen über die Theilung Deutschlands und die Main-Linie ein Ende bereiten. Der Friede wird uns zu demselben Ziele langsam, vielleicht sehr langsam, aber eben so sicher führen, und darum wollen wir den Krieg nicht. Bestände irgend ein Zweifel über die Dauerhaftigkeit der vor zwei Jahren gelegten Grundlagen, über die Entwickelungsfähigkeit der damals gepflanzten Keime, so würde Ein Kriegsschrei durch alle preußischen Provinzen gehen; man würde laut danach verlangen, daß das Spiel der Waffen allen Zweifeln über die Zukunft ein Ende mache und neue Grundlagen für die Gestaltung unseres politischen Lebens herstelle.

Wir aber wissen, — und Regierung und Volk sind darüber einig —, daß durch die Stiftung des Norddeutschen Bundes die Grundlagen für ein neues Deutschland endgiltig gelegt sind; wir wissen, daß dieser Norddeutsche Bund sich über ganz Deutschland ausdehnen wird. Wir wissen zwar, daß hierzu noch viel Zeit und Mühe wird in Anspruch genommen werden, daß es noch viel inneren Parteienkampf, noch viel Gehässigkeit der Rivalen geben wird, bevor das Ziel erreicht wird, allein wir wissen auch, daß all' dieses Ungemach winzig klein sein wird gegen die Leiden und Opfer eines Krieges. Wir wollen daher, daß der Krieg nicht anders entbrenne, als wenn das Nachbarvolk durch einen frevelhaften Eingriff in unsere nationale Ehre ihn unvermeidlich machen sollte. Die Friedenssehnsucht Preußens ist ein Zeugniß für seine selbstbewußte Kraft, wie kein blutiger Sieg es schöner und schlagender herstellen würde.

Breslau, 15. September.

Allmälig dürfte die Situation etwas unangenehm für Se. Exc. den Herrn Unterrichtsminister werden. Auch der letzte Halt, die „Kreuzztg.", findet sein Verfahren in der Kreyssigschen Sache „abgesehen von sachlichen Bedenken formell nicht correct." Sie schreibt nämlich:

Hätten wir den Wortlaut des (an die Stadtbehörden Kassels erlassenen) Rescripts gekannt, so würden wir alsbald bemerkt haben, daß derselbe geeignet war, den legalen Stand der Sache zu verdunkeln und den Glauben zu erwecken, als sei eine wirkliche Versagung der Bestätigung erfolgt. Wir halten das Verfahren des Ministers (abgesehen von unseren sachlichen Bedenken) auch formell nicht für correct.

In diesem Punkte sind also sämmtliche Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken einig; in Sachen der confessionslosen Schuler aber dürfte blos die Kreuzzeitungspartei auf Seiten des Unterrichtsministers stehen. Da die Petition des Breslauer Magistrats in dieser Angelegenheit jedenfalls dem Abgeordnetenhause eingereicht werden wird — das vorige Mal hatte das Abgeordnetenhaus eigenthümlich genug wichtigere (!?) Dinge zu thun — so kommt die Principienfrage mindestens zur öffentlichen Debatte, wenn auch dadurch eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt wird. Diese liegt wo anders.

In Kiel ist der König (s. d. Depesche am Schlusse d. Ztg.) mit großem Enthusiasmus empfangen worden; nach den Vorbereitungen, die in Schleswig-Holstein überall getroffen werden, scheint es mit dem Augustenburgerthum, so zu sagen, „alle" zu sein. Verloren ist nichts daran.

In **Oesterreich** macht es Aufsehen, daß ein Hirtenbrief des Bischofs von Linz confiscirt worden ist. Das Concordat giebt zwar die Hirtenbriefe im Allgemeinen frei; da aber dieser Hirtenbrief gedruckt worden ist, so unterliegt er, wie jede andere Druckschrift, dem Preßgesetze. Der Kaiser ist auf seiner Reise nach Galizien weder vom Ministerpräsidenten, dem Fürsten Auersperg, noch von dem Minister des Innern Dr. Giskra, sondern nur von dem Reichskanzler und dem Polen Graf Potocki begleitet. Daß dieser Umstand den Deutsch-Oesterreichern nicht zusagt, ist selbstverständlich.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß der Verfassungsrath in Zürich am 9. d. M. nach lebhafter Debatte den Artikel 28 mit 115 gegen 60 Stimmen unverändert angenommen hat. Dieser Artikel lautet: „Das Volk übt die gesetzgebende Gewalt unter Mitwirkung des Cantonsrathes aus." Eben so gelangte Artikel 29 mit 109 Stimmen zur Annahme, dem zufolge die Anregungen zu gesetzgeberischen Vorlagen ausgehen können: a. vom Regierungsrath, b. von den Mitgliedern des Cantonsrathes, c. von Stimmberechtigten außerhalb dieser Behörden. Der Artikel 30 des Entwurfs (Volksinitiative) wurde am 10. d. M. mit 125 gegen 62 Stimmen dem Sinne nach unverändert angenommen. — Sehr bemerkenswerth sind die kirchlichen Kämpfe, welche im Genfer großen Rathe anläßlich des staatsräthlichen Geschäftsberichts stattgefunden haben. Während nämlich der Deputirte Nallet sich so weit vergaß, daß er seinen protestantischen und dissidirenden katholischen Collegen zurief: „Wir fürchten euch nicht, der katholische Clerus ist durch sich selbst garantirt. Ihr werdet uns und den Clerus nie dahin bringen, den Nacken zu beugen. Wir werden euch zum Trotz dabei beharren, Msgr. Mermilliod unseren Bischof zu nennen, und bald werden wir sagen: unser Bischof von Genf! Ueberlegt es wohl: wir werden uns zeigen, laßt nur die Wahlen herbeikommen!" — empfahl unter Anderem der Berichterstatter der Prüfungs-Commission, Herr Bord aus Banneville, die Billigung der seitherigen staatsräthlichen Politik in der Bischofsfrage: Herr Mermilliod soll auch ferner nur als Stadtpfarrer von Genf und Delegirter des Freiburger Bischofs anerkannt werden. In demselben Sinne sprachen in der Sitzung vom 9. d. M. auch Staatsrath Richard und die Altstaatsräthe Vautier und Degrange, worauf endlich der Commissionsantrag vom großen Rathe angenommen wurde. Die Nachwirkungen dieser Verhandlungen werden sich, so ist man überzeugt, noch lange bemerklich machen, besonders bei den nächsten Herbstwahlen.

In Bezug auf die Stellung **Italiens** zu Frankreich verdient eine Erklärung der officiösen „Correspondance Italienne" besondere Beachtung, welche für sich selbst deutlich genug ist.

„Von mehreren Seiten zugleich — so schreibt dieselbe nämlich — kommt uns die Nachricht, daß die unserer nationalen Einheit feindlichen Parteien im Innern eben sowohl als im Auslande sich neuerdings rühren und mehr als je Hoffnung auf das Gelingen ihrer verbrecherischen Pläne setzen. Es ist möglich, daß die umlaufenden Gerüchte über eine mit Rücksicht auf gewisse Eventualitäten bereits abgeschlossene intime Allianz zwischen zwei katholischen Mächten, so wie die jüngsten Nachrichten über den glänzenden und herzlichen Empfang, dessen Gegenstand der Prinz einer gefallenen Dynastie am Hofe zu Fontainebleau gewesen sein soll, ihren gesunkenen Muth aufgerichtet haben, um ihnen die Erfüllung ihrer Träume als wahrscheinlich und nahe erscheinen zu lassen. Wir werden nicht unsere Zeit verlieren, um ihre süßen Illusionen zu zerstören, noch ihre Aspirationen zu bekämpfen, so lange sie sich auf die Erzeugung unfruchtbarer Wünsche beschränken. Es genügt uns, zu wissen, daß die Regierung wacht und bereit ist, energisch jeden Versuch gegen unsere Institutionen und gegen die Integrität des Königreichs zurückzuweisen, möge derselbe von innen oder von außen kommen."

Was den Rücktritt des Ministers des Innern, Cadorna, betrifft, so glaubt man, daß es dem Grafen Menabrea wohl ein Leichtes gewesen wäre, die dadurch entstandene Lücke so wie die noch unbesetzt gebliebenen Stellen des Ministeriums des Handels und des Ackerbau's durch die Aufnahme einiger Führer des terzo partito auszufüllen, indeß hat derselbe es, wie es scheint, vorgezogen, auf eine vollständige Aussöhnung mit der seiner Partei politisch näher stehenden piemontesischen Fraction der Rechten hinzuarbeiten, und durch Aufnahme eines oder mehrerer ihrer Mitglieder in das Cabinet nicht nur dieses zu stärken, sondern auch die frühere verläßliche Majorität fester zusammen zu halten. Ob ihm diese Combination gelingen wird, muß die Folge lehren; ein gefährliches Experiment bleibt die absichtliche Verlängerung der Ministerkrise jedenfalls. Man glaubt aber auch, daß einer der Hauptgründe, welche den Grafen Menabrea dazu bewegen, sein Cabinet nicht zu completiren und das Portefeuille des Innern Herrn v. Cantelli interimistisch zu übergeben, die Opferwilligkeit dieses Mannes sei, das Odium der Verfügung von Ausnahmszuständen in der Romagna auf seine Schultern zu nehmen und erforderlichenfalles sich für seine Collegen zu opfern. So edelmüthig indeß diese Opferwilligkeit von Seite des Grafen Cantelli sein mag, so ist damit doch nicht alle Gefahr für das Cabinet beseitigt und die Stellung des Ministeriums Menabrea bleibt daher immerhin eine precäre.

„Wie sehr die französische Regierung bemüht ist, alle Gründe zusammen zu suchen, um den Wünschen des italienischen Cabinets entgegen die Fortsetzung des Besetzung des Kirchenstaates zu motiviren, beweist namentlich eine Correspondenz des „Moniteur" aus Florenz, in welcher die Bestrebungen der Actionspartei, „Rache für Mentana" zu nehmen, sehr lebhaft ins Licht gesetzt werden. In Paris glaubt auch kein Mensch an die Möglichkeit, daß der Kaiser die clericale Partei, die er durch jenes Corps beherrscht, gegen sich loslassen werde. Das Kaiserthum ist stark genug, daß es auf das Florentiner Cabinet nicht zu achten braucht; es ist aber zu schwach oder hat wenigstens nicht den Muth, es mit der clericalen Partei zu verderben und diese will, daß die Nichtintervention in Bezug auf Rom trotz aller diplomatischen Gegendemonstrationen verletzt werde und verletzt bleibe, so lange es ein um Einheit ringendes Italien giebt. Die Haltung der Curie gegen die französische Diplomatie wird im Vertrauen auf ihre Ueberlegenheit zuversichtlicher und gebieterischer.

Daß der bereits näher besprochene Artikel des „Constitutionnel" über die preußische Entwaffnungsmaßregel von der „Liberté" und „Patrie" eine so augenscheinliche Auszeichnung erfahren hat, betrachtet man mit Recht als keine zufällige Erscheinung. Noch auffälliger indeß ist die Würdigung, welche der „Moniteur de la Flotte" der von der preußischen Regierung angeordneten Beurlaubung der Reservisten und der auf drei Monate hinaus verschobenen Einberufung der Rekruten widmet und welche auch schon deshalb Beachtung verdient, weil die Regierung sich mitunter dieses Blattes bedient, um indirect ihre Ansicht kundzugeben:

„Die deutschen Journale, sagt das Blatt, machen viel Aufhebens von der erwähnten Anordnung der preußischen Regierung, welche doch im Grunde nichts anderes ist, als eine ökonomischen Rücksichten entflossene Maßregel, und sie stellen dieselbe als einen schlagenden Beweis der friedlichen Gesinnungen Preußens hin. Nichtsdestoweniger haben die militärischen Rüstungen in Kiel, sowie anderwärts ihren Fortgang. Niemand, glauben wir, wird sich von diesem bloßen Schein einer Abrüstung täuschen lassen. Wie ein Pariser Blatt richtig bemerkt hat, die preußische Armee wird auf keine Weise durch die getroffene Maßregel geschwächt; die Reserven können schon von morgen an zum Dienst wieder einberufen werden, und was die Rekruten betrifft, so reicht eine einfache königliche Ordre hin, um sie einfach unter die Fahnen zu stellen."

Am richtigsten äußert sich unleugbar die „Independance belge", wenn sie auf die völlig krankhaften Zustände hinweist, in welchen sich Frankreich jetzt befindet. Alle öffentlichen Organe dieses großen und so mächtigen Staates erheben ihre Stimme, um laut und offen zu erklären, daß ohne den Frieden Frankreich dem Ruin entgegengehe. Die großen Eigenthümer, die Bank, das Bürgerthum, die Bauern, die Arbeiter — alle Stände ohne Ausnahme werden nicht müde, zu erklären, daß nur allein der Frieden die gewaltig wachsenden Verlegenheiten des Landes, den drohenden ökonomischen Zerfall verhüten kann, selbst die Organe der herrschenden Macht, der Herrscher selbst proclamirt die Friedensbedürfnisse und die friedlichsten Absichten, und doch reicht ein unvorsichtiges Wort, ein Zeitungsartikel hin, um Alles über den Haufen zu stürzen, um Alles in Frage zu stellen. Frankreich, das große mächtige Frankreich, will den Krieg nicht und doch weiß es nicht, ob es ihn nicht morgen oder übermorgen ganz gegen seinen Willen beginnen wird. Das sind die herrlichen Früchte der persönlichen Regierung!

Wie unklar man sich in **England** in manchen Kreisen ebensogut wie in Frankreich über die Bestimmungen des Prager Friedens ist, das giebt sich sehr deutlich in einer Pariser Correspondenz der „Morning Post" zu erkennen. Man berichtet der letzteren nämlich:

„Die Ungeduld der badischen Regierung, in den norddeutschen Bund aufgenommen zu werden, bereite dem Grafen Bismarck gegenwärtig viele Sorgen. Frankreich bewache seine Bewegungen und sei bereit, irgend welchen Verletzungen des Prager Friedens sofort entgegenzutreten. In der Zwischenzeit sei es Preußens Plage, Fürsten auf den Thronen zu erhalten, die weiter nichts als regierende Statthalter der Krone Preußens oder, wie es später heißen werde, des deutschen Kaiserreiches seien. Frankreich habe es sich zur Aufgabe gemacht, Preußen an seine Verträge zu binden, und obwohl alle Welt wisse, daß in jeder Hinsicht dem Auslande gegenüber Deutschland schon einig sei, so beliebe es doch dem französischen Kaiser, seine Lage von einem anderen Gesichtspunkte zu betrachten, und auf Grund des Prager Friedens eine Grenzlinie zwischen Norddeutschland und den südlichen Staaten anzubahnen. Wenn der Streit zum Ausbruche kommt", bemerkt der Berichterstatter, „so wird die Veranlassung in etwas liegen, das Frankreich eine Vertragsverletzung nennt."

Sehr richtig bemerkt dem gegenüber eine Londoner Correspondenz der „Kölner Zeitung":

„Wenn man hier und bei unseren Nachbarn jenseits des Canals nur einmal einen Blick in jenen Vertrag thun wollte, so müßte man sich klar werden, daß auch eine Ueberschreitung der Mainlinie keine Verletzung desselben ausmachen würde. Denn dort steht nur, daß der Kaiser von Oesterreich sich „damit einverstanden erklären" würde, „daß die südlich von dieser Linie gelegenen deutschen Staaten in einen Verein zusammentreten, dessen nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt und der eine unabhängige internationale Existenz haben wird." Da ist kein Wort, welches als ein Verbot gegen die sogenannte Ueberschreitung der Mainlinie von Seiten Preußens gedeutet werden könnte. Ja, selbst den undenkbaren Fall angenommen, daß Preußen die süddeutschen Staaten mit Gewalt an sich risse, so würde dies nicht gegen den Prager Frieden verstoßen, sondern nur die Eine Frage in der Schwebe lassen, ob der Kaiser von Oesterreich sich mit einem solchen Schritte „einverstanden erklären" würde oder nicht. Das sollten nichtdeutsche Politiker endlich einsehen lernen. Mögen sie sich auf angebliche geheime Verabredungen zwischen Frankreich und Preußen aus dem Jahre 1866 beziehen, wenn sie dessen im Stande zu sein glauben, nicht aber auf den Prager Frieden."

Deutschland.

□ **Berlin,** 14. Sept. [Keine Kriegs- oder Friedens-Manifestation. — Der König und die nationalen Wünsche. — Die französische Presse. — Das Börsensteuerproject. — Solidarität des Ministeriums in Kirchen- und Schulsachen.] Sowohl die Kriegs- wie die Friedensspeculanten in unseren Finanzkreisen sehen sich getäuscht, wenn sie von der ersten öffentlichen Kundgebung des Königs auf seiner gegenwärtigen Reise eine feindselige Demonstration oder eine friedliche Manifestation gegen Frankreich erwarteten. Die Rede des Monarchen in Lübeck weicht in geschickter Weise nicht nur diesen, sondern auch den Anforderungen der nationalen Politiker aus und ruft allerdings in den Reihen der Letzteren den Wunsch hervor, daß die nationale Partei in Hamburg eine Haltung annehme, welche ihren Aspirationen einen bestimmten Ausdruck verleiht. Ob diese Forderung auf Gewähr zu hoffen hat, wird an unterrichteter Stelle allerdings bezweifelt. Man sagt, daß der Kaiser Napoleon sich in Chalons einer beinahe ängstlichen Reserve beflissen habe und daß es einer Provocation gleichkäme, wenn die Erfüllung des nationalen Programms in einer Rede des Königs betont würde. Die Sprache der halbamtlichen französischen Journale, die übelwollende Kritik der preußischen Abrüstungsmaßregeln seitens der beiden „Moniteure" — das biete keine Veranlassung, um die noch ungestörten Beziehungen der beiden Länder zu stören; vorläufig genüge es, wenn unsere officiöse Presse den übermüthigen französischen Journalen antwortet. — Gutem Vernehmen nach ist das Börsensteuerproject weder Gegenstand einer eingehenden Prüfung im Finanzministerium geworden, noch gedenkt man an anderer Stelle eine Vorlage auszuarbeiten, wie abweichend vom geschäftlichen Usus in den Journalen behauptet wurde. Was in officiösen Organen über das Project veröffentlicht wurde, trug nicht den Charakter einer amtlichen Information. — Die Petition in Sachen der Schulfrage, welche die von einer Volksversammlung eingesetzte Commission entworfen hat, erfreut sich einer lebhaften Theilnahme in allen

Schattirungen der liberalen Partei. Ohne Zweifel wird die Petition bei ihrer Vorlage im Abgeordnetenhause dieselbe gute Einwirkung auf die liberalen Fractionen, vielleicht mit Einschluß der Freiconservativen, haben. Ob aber die ministerielle Seite des Hauses den in der Petition ausgesprochenen Wünschen Rechnung tragen wird, das erhellt nicht aus den uns gewordenen Mittheilungen. In conservativen Kreisen hält man den liberalen Feldzug in Schul- und Confessions-Angelegenheiten gegen den Cultusminister deshalb für ungeeignet, weil Graf Bismarck und Herr v. Roon die Solidarität des Ministeriums auf kirchlichem und Schul-Gebiete stricte anerkennen.

= **Berlin,** 14. Sept. [Die friedlichen Maßregeln. — Der Kreyssig'sche Fall. — Verschiedenes.] Die Art und Weise, wie die alarmirenden französischen Preßorgane auch die Anordnungen in Bezug auf Entlassung der Reserven und spätere Einstellung der Rekruten in ihrem Sinne als kriegerische Anzeichen auslegen, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen als Beweis, wie die ganze kriegerische Stimmung in Frankreich eine künstlich erregte und gehegte ist, willkommen geheißen. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß man sich hier, trotz aller Sparsamkeitsrücksichten, welche auf jene Maßregeln von Einfluß waren, zu denselben entschieden nicht würde entschlossen haben, wenn man nicht auf Grund amtlicher Berichte von der völlig friedlichen Lage überzeugt gewesen wäre. Hinsichtlich der Küstenbefestigungen, welche die französische Alarmpresse als Zeichen fortgesetzter preußischer Rüstungen ansieht, ist daran zu erinnern, daß dieselben eine Zeit lang, vor Feststellung des Marine-Etats im Reichstage, gänzlich ruhten und erst nach Erledigung dieser Angelegenheit wieder aufgenommen wurden. Ein Umstand, der vollends diesen Beweis für preußische Rüstungen zu Schanden macht. — Im Publikum will man sich über den Kreyssig'schen Fall noch gar nicht beruhigen, es ist deshalb der heutige Artikel der Kreuzzeitung mit besonderem Interesse gelesen worden, da nun auch dies Blatt sich mit dem Verfahren des Ministers nicht einverstanden erklärt. Nichtsdestoweniger ist durchaus kein Grund vorhanden, die immer wieder auftauchenden Gerüchte vom Personalwechsel in diesem oder jenem Ministerialressort jetzt für begründeter zu halten, als bisher. — Sämmtliche Mitglieder des königl. Staatsministeriums — bis auf den Grafen Bismarck — werden zu Ende dieser Woche wieder in Berlin anwesend sein. — Nubar Pascha hat Berlin nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen und sich nach St. Petersburg begeben, nachdem er hier mit den dazu bezeichneten Bundesbeamten über die Abänderung der Consular-Gerichtsbarkeit im Orient Rücksprache genommen hatte. — Der Admiral der Bundesflotte, Prinz Adalbert von Preußen k. H., sowie der Contre-Admiral Jachmann befanden sich in Kiel, um bei der Besichtigung der Kriegsschiffe seitens des Königs die Honneurs zu machen. — Wie man hört, werden der Freiherr Gustav zu Putlitz und seine Gemahlin aus ihren Stellungen als Hofmarschall resp. Ober-Hofmeisterin des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin schon mit dem 1. October d. J. scheiden. — Die in Karlsruhe abzuhaltende Conferenz zur Erneuerung des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vertrages wird sich bis zum künftigen Monat verzögern.

[Strafgesetzbuch.] In Folge des Bundesrathsbeschlusses vom 5. Juni c. wegen Ausarbeitung zunächst eines gemeinsamen Strafgesetzbuches und späterhin einer gemeinsamen Strafproceß-Ordnung für die Staaten des norddeutschen Bundes wurde — wie verschiedene Blätter melden — vor etwa acht Wochen der Geh. Justizrath Dr. Friedberg im Justizministerium, mit Ausarbeitung des Strafgesetzbuches beauftragt. Derselbe gesellte sich zu diesem Behufe einige Mit- und Hilfsarbeiter zu; der allgemeine Theil des gedachten Entwurfes ist bereits vollendet und der Abschluß der ganzen Arbeit in den ersten Wochen des nächsten Jahres zu erwarten. Was die Ausarbeitung dieses Entwurfs einer gemeinsamen Strafproceß-Ordnung betrifft, so wird diese erst erfolgen, wenn die Commission zur Ausarbeitung einer gemeinsamen Civilproceß-Ordnung ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht haben wird.

[Briefbeförderung nach Amerika] In der letzten Zeit hat sich besonders mit Rücksicht auf die bedeutende Herabsetzung des Porto's der Briefverkehr nach Amerika sehr gesteigert. So sind in den letzten drei Monaten durch die Hamburger und Bremer Dampferlinien nach New-York 722,082 Briefe befördert worden, und eine weitere Zunahme ist in Zukunft kaum in Zweifel zu stellen.

† **Berlin,** 14. Sept. [Dr. Deutsch.] Wir hatten dieser Tage das Vergnügen, auf seiner Durchreise nach London, Ihren Landsmann Dr. Emanuel Deutsch, vom Britisch Museum hier zu sehen, welcher sich bekanntlich durch eine Reihe vorzüglicher Arbeiten auf dem Gebiete semitischer Forschung, besonders aber durch sein letztes, binnen Monatsfrist in sieben Auflagen erschienenes Essay „Der Talmud" (London, Marray) einen europäischen Namen gemacht hat. Mehrere Nachdrücke in Amerika, sowie Uebersetzungen in alle lebenden Sprachen sind einander mit überraschender Schnelligkeit gefolgt; in Frankreich wurde die Arbeit sogar dreimal übersetzt und als Curiosum erwähnen wir eine hindostanische und eine isländische Uebersetzung. Eine autorisirte deutsche Uebersetzung befindet sich augenblicklich für den Verlag von Dümmler in Berlin unter der Presse. Wie man sich erinnern wird, ward Herrn Deutsch von Seiten der britischen Regierung die Mission angeboten, die abyssinische Expedition als Archäolog zu begleiten; ein Antrag jedoch, welchen er ablehnen zu müssen glaubte, weil, wie sich inzwischen auch herausgestellt hat, irgend ein Resultat unter den bewandten Umständen nicht zu erwarten war.

Hannover, 14. Septbr. [Staatsminister a. D. Freiherr v. Hammerstein] hat, wie das „Tbl." unsere Nachricht heute bestätigt, den Posten eines Staatsministers für Mecklenburg-Strelitz jetzt definitiv angenommen.

Osnabrück, 12. Sept. [Mobiliar König Georg V.] Seit etwa acht Tagen ist man im hiesigen königl. Schlosse mit Ausräumung der zum Privateigenthum König Georg's gehörenden Mobilien beschäftigt. Es sind zu diesem Zwecke eigens Hofdiener hergesandt, welche die Ausräumung leiten; die Mobilien werden von dem Schlosse nach dem Bahnhofe transportirt, um von dort nach Herrenhausen zu dem übrigen Mobiliar geschafft zu werden. Die Räume des hiesigen Schlosses sollen sofort wieder ausmöblirt und für den etwaigen Besuch des Königs Wilhelm in Bereitschaft gesetzt werden. Es ist, wie das „Osn. Sbl." schreibt, nicht unwahrscheinlich, daß noch in diesem Spätherbst bei der Rückkehr von Baden-Baden König Wilhelm Osnabrück berührt. Bestimmte Dispositionen sind in dieser Beziehung noch nicht getroffen.

Rudolstadt, 11. Sept. [Vernünftige Interpretation des Freizügigkeitsgesetzes.] Die Gesetzsammlung bringt mehrere Declarationen über verschiedene Bundesgesetze; u. A. wird das Freizügigkeitsgesetz dahin erklärt, daß jeder Bundesangehörige, welcher eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich zu verschaffen im Stande ist, das Recht hat, innerhalb des Bundesgebietes an jedem Orte sich aufzuhalten und niederzulassen; daß die Gemeinde nicht befugt ist, von Neuanziehenden wegen des Anzuges eine Abgabe zu erheben; daß jeder Bundesangehörige das Recht hat, innerhalb des Bundesgebietes an jedem Orte Grundeigenthum aller Art zu erwerben 2c. (L. Z.)

München, 9. Sept. [Die gegenwärtige Regierung] wird von der ultramontanen und Franzosen-Partei in einer Weise in den Organen derselben befeindet, daß der Haß dieser Fanatiker gegen einen ins Land gedrungenen Eroberer nicht leidenschaftlicher ausgedrückt werden könnte. Daß diese Partei auf einen Krieg mit Frankreich gegen Preußen hinarbeitet, ist kein Geheimniß. Sie bekennt dies offen in ihren Organen: „Donau-Zeitung", „Amberger Volks-Zeitung", „Neues Bairisches Volksblatt" in Stadtamhof, „Münchener Volksbote", „Straubinger Tageblatt", „Regensburger Morgenblatt", „Augsburger Postzeitung" und andere Blätter sind in dieser Richtung thätig. „Baiern hat keinen Feind als Preußen", erklärt die „Donau-Zeitung" vom 23. v. Mts. In Nr. 224 desselben Blattes wird der Beweis zu führen gesucht, daß Oesterreich nach einer Niederlage Frankreichs unfehlbar unter Preußens Oberherrlichkeit kommen müsse. „So haben wir nichts anderes zu gewärtigen, als Oesterreich im Kriege an Frankreichs Seite zu sehen." Das „Neue Bairische Volksblatt" spricht sich in einem Artikel „Preußen und Oesterreich" noch ausführlicher aus: „Nach einer Niederlage der Franzosen könnte der Verlust Deutsch-Oesterreichs an Preußen nicht einmal mehr eine Frage der Zeit genannt werden. Kein preußischer Staatsmann könnte sich der Aufgabe entschlagen, nunmehr auch die Eroberung Deutsch - Oesterreichs ohne Verzug zu erstreben." Ich will die Leser nicht ermüden mit der Anführung der Variationen, welche über dasselbe Thema durch die einzelnen Blätter der Partei tönen. Der Zweck ist immer der Versuch, die Nothwendigkeit für Oesterreich zu beweisen, an Frankreichs Seite in den Kampf gegen Preußen zu gehen. In diesem Falle, so hofft die Partei, könne von keiner Verbindung des bairischen Heeres mit dem preußischen die Rede sein, die Augustverträge wären dann zerrissen. Diese Partei hat für die Thätigkeit in der Presse in dem Münchener Casino einen Centralpunkt. Hier wird der Preßfonds ververwaltet, von hier werden die Tagesordnungen den Parteiorganen ertheilt. An der Spitze des Casinos steht ein hiesiger Geistlicher. Derselbe hatte als Programm den Grundsatz aufgestellt: „Wir haben nach zwei Richtungen unsere Thätigkeit zu entfalten, nach kirchlicher und politischer. In Betreff der erstern müssen mir mit Rom, in der Politik mit Frankreich gehen." Der zweite Theil des Programms erhielt indessen nicht die Majorität. An die Stelle desselben wurde als Aufgabe des Vereins die Erhaltung der Selbstständigkeit Baierns gestellt. So arbeitet diese Partei dem Auslande in die Hände. (K. Z.)

München, 14. Septbr. [Der Zusammentritt der süddeutschen Militär-Commission] ist nunmehr auf den 21. Sept. festgesetzt. Der hiesige würtemberg'sche Gesandte, Graf Degenfeld, wurde in den Ruhestand versetzt.

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. September. [Befürchtungen für das Ministerium. — Fürst Auersperg und die Kaiserreise nach Galizien. — Der Kampf mit den Clericalen.] Die Officiösen wollen zwar wissen, daß Graf Goluchowski, so wie Baron Lasser nach Lemberg und Innsbruck die definitive Weisung mitgenommen, den galizischen Landtag bei Annahme eines verfassungsfeindlichen Antrages, und den Tiroler nach Verwerfung des Schulaufsichtsgesetzes, das die Regierung vorgelegt, aufzulösen und daß in beiden Ländern dann directe Reichsrathswahlen ausgeschrieben werden sollen — in Galizien, um überhaupt eine Beschickung des Abgeordnetenhauses zu ermöglichen; in Tirol, weil der Reichsrath Mitte October wieder zusammentritt, und daher keine Zeit zu der Einberufung eines neugewählten Landtags bleibt. Ich zweifle aber sehr, daß dieser Schreckschuß eine Wirkung hat. Die Auflösung des Tiroler Landtages konnte Beust nicht einmal im März 1867 durchsetzen, weil gegen die Kaputzen kein Mensch in Oesterreich aufkommt. Jetzt vollends hat das Benehmen Lassers sogar im Schoße des Ministeriums zu einen ernsthaften Dissense geführt, da Graf Taaffe und sein Anhang die, das Ehegesetz aufhebende Interpretirung desselben durch den Statthalter für die richtige erklären. Wer aber wird gar den Polen einreden, daß die Kaiserreise der Zeitpunkt wäre, sie im Wege directer Reichsrathswahlen durch die Ruthenen majorisiren zu lassen? Credat Judaeus Apella! Nach einem Lande, über das ein solches Strafgericht verhängt werden soll, reist nicht gleichzeitig der Monarch! — Sehr viel macht auch Fürst Auersperg mit seiner bequemen Vornehmheit dem „Doctoren-Ministerium" zu schaffen. So ist er jetzt auf Urlaub, statt sein unbestrittenes Recht auf Begleitung Sr. Maj. zu reclamiren, damit wir wenigstens auch bei dem Monarchen vertreten sind, wenn die Polen demselben mit jenen verfassungsfeindlichen Anliegen nahen, deren Zweck es ist, erst nur wieder einmal ein feudal-ultramontanes Grafen-Ministerium in den Sattel zu heben. Mithin werden im Gefolge des Monarchen nur Beust, der seit lange mehr zu Andrassy als zu Giskra neigt, und Graf Potocki, unser Ackerbauminister, sein, der selbstverständlich mit seinen polnischen Landsleuten Hand in Hand gehen muß. Ein böses Omen für die Deutschösterreicher: aber für ein so zerfahrenes Ministerium liegt wahrlich die Besorgniß, es könne einmal plötzlich über Nacht zusammenbrechen, näher, als die Vollmacht zur Auflösung des galizischen und tiroler Landtages! — Uebrigens wollen die Minister bei dem Herannahen der Reichsrathssession dann doch wenigstens den Schein annehmen, als hätten sie Auersperg's Versprechen in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses eingelöst, mit aller Energie für die Durchführung der confessionellen Gesetze einzustehen. Daß man dem Linzer Bischofe einen seiner stupiden Hirtenbriefe in der Druckerei confiscirt hat, worin Baron Ruidigier seiner gläubigen Heerde darzulegen pflegte, Oberösterreich danke nur seinem fleißigen Mariencultus die Verschonung vor preußischer Invasion — werden Sie bereits wissen. Ein Jammer und Elend, daß man dergleichen Stoff für Kladderadatsch noch als staatsgefährlich behandeln muß! Außerdem giebt ein neues Rundschreiben Giskra's den Statthaltern auf, den Gesetzparagraphen, wonach alle Behörden ihre Verfügungen durch die ihnen gesetzlich zustehenden Mittel zur Ausführung bringen sollen, auf renitente Geistliche anzuwenden. Ein Geistlicher also, der den Parteien die Möglichkeit der Scheidung der Trauung vor weltlichen Behörden durch Vorenthaltung der gesetzlichen Zeugnisse verweigert, soll wie jeder Laie, der sich einer obrigkeitlichen Anordnung widersetzt, bestraft werden. Alle diese permanenten Hetzereien wären vermieden worden, wenn der Staat den Geistlichen die Führung der Civilstandsregister abgenommen hätte, wozu er selbst nach dem Concordat berechtigt war!

Salzburg, 14. Septbr. [Prinz Wilhelm Solms], Halbbruder des Königs Georg von Hannover, ist gestern hier gestorben. Der König und die Königin von Hannover sind in Folge dieses Sterbefalles hier angekommen.

Pest, 13. Septbr. [Gemüthlichkeit.] Dem „Hazank" wird

---

^ Aus dem Jahre 1852.

Wohl kaum dürfte eine schärfere Verurtheilung der preußischen Reactionszeit zu finden sein, als in den Tagebüchern von Varnhagen von Ense, doch liegt der Werth des Tagesbuches nicht allein in den Reflexionen und Enthüllungen, sondern auch darin, daß es eine äußerst sorgfältige Aufzeichnung der Tagesereignisse bringt, speciell das Jahr 1852 ist fast wie ein Capitel einer Geschichte der Verfolgungen des Liberalismus in Preußen. Was liegt an den Schattirungen? Ein bischen milder, ein bischen strenger, die Hauptsache bleibt dieselbe. Man fürchtet, daß Graf Arnim-Boytzenburg Ministerpräsident werden könnte, — schlimmer als Manteuffel, schlimmer als Gerlach und die ganze Kreuzzeitung" (6. Januar).

„Also neben den Kammern auch Provinziallandtage, auch Staatsrath! Warum nicht auch vereinigter Landtag? warum nicht auch Generaldirectorium? Preußen kommt mir vor wie die Wagen der Gemüsehändler nach Markttagen, hoch bepackt, daß sie kaum ihre Ladung halten, aber diese besteht in lauter leeren Körben" (14. Januar).

„Man trägt sich hier mit einer Aeußerung des Kaisers von Rußland, der zum General von Lindheim gesagt hat: „Il ne faut pas y penser d'abolir vos chambres d'une manière illègale". Also d'une manière legale? — fragt man nun" (8. Mai).

„Wenn die Demokraten," sagt man, „bei den letzten Wahlen sich wieder nicht betheiligen, so verliert sich die Partei in unthätige Gleichgiltigkeit; wenn man ihr nicht einige Beschäftigung giebt und die Polizei hindert jede — so löst sie sich immer weiter auf; ihr behaltet sie nicht als schlagfertige Körperschaft beisammen. Ich antworte, letzteres ist sie auch jetzt nicht mehr. Mir ist es ganz recht, daß sie sich in die Masse des Volks verliere, sie ersteht künftig um so kräftiger und zahlreicher wieder. Ich wähle nicht mit nach dem — — Wahlgesetz." (5. Juli.)

„Die Kreuzzeitungspartei ist keine royalistische, keine religiöse, keine preußisch-patriotische, sondern eine herrschsüchtige, aristokratische, alles Andere heuchelt sie nur, mit der Herrschsucht, mit dem Adelsfanatismus allein ist es ihr Ernst. Sie ist der verfeinerte — und doch noch genug barbarische — Ausdruck jener rohen Junker und Räuber, welche sich in der Mark den ersten Hohenzollern widersetzten; ihnen ist am König nichts gelegen, auch an der Kirche nicht, insofern es eine bestimmte ist, sie wären ebenso gern katholisch, als protestantisch, auch an Preußen liegt ihnen nichts, sie sind auch keine Deutschen, sie wären ebenso gern russische Edelleute, so fern nur ihre Vorrechte gesichert, ihre Herrschsucht befriedigt wird. Sie sind im Kerne sehr schwach, aber sie ziehen durch ihre Heucheleien bald mehr, bald weniger Sympathie an, sie — — Eine helle, kluge Regierung litte keinen Augenblick die Täuschung, mit diesem Gelichter einig zu sein." (28. Juli.)

„Seit der Revolution sind erst vier Jahre vergangen. Aber das reiche, gewaltige Jahr 1848 ist schon wie ein Menschenalter hinter uns, das heißt seine Gestalt, denn sein Inhalt lebt noch frisch unter uns fort, wenn auch in mannigfacher Verkleidung. Die volle klare Erscheinung aber weiß man jetzt kaum noch zu fassen; man kann sich kaum noch vorstellen, wie Alles war, was damals geschah, geschehen konnte; es war eine Verzauberung; ein kurzes, derbes Auftreten des Volkes, zufälliger Haufen ohne Einrichtung und Leitung, hatte Alles mit Donnerkeilen angeschmettert. Als man sich erholte, wünschte man die Schmach, die Rathlosigkeit und Verzweiflung zu leugnen, besonders aber die Unterwerfung, die völlige Unterwerfung, aber zahlreiche Zeugnisse sprechen es für Mit- und Nachwelt aus, und Briefe, Zeitungsblätter werden sich aus jener Zeit genug vorfinden, um einst den Nachkommen über diese Schreckenswirkungen zu unterrichten." (14. Aug.)

„Hof und Minister und Reaction hier haben jetzt keinen sehnlicheren Wunsch, als daß die Demokraten sich an den Wahlen betheiligen und recht tolle Jakobiner wählen möchten, damit der Vorwand gegeben wäre, die Kammern sammt der ganzen Verfassung aufzuheben. Laut werden solche Wünsche ausgesprochen und die Leute aufgefordert, sie zu verwirklichen." (19. Octbr.)

„Unsere preußische Lage ist ganz verzweifelt; aus dem Innern heraus ist keine Rettung denkbar; der Freisinn kann in dieser Regierung sich nicht emporarbeiten, er kann nur sie stürzen — — — das einzige, was helfen kann, ist ein Stoß von außen. Aber ob der Preußen helfen wird oder einer nenen Gestaltung, das ist doch sehr die Frage. (8. Novbr.)

Auch einige Manteuffel'sche Affairen dürften nicht uninteressant erscheinen: „Manteuffel und Hinckeldey leben in entschiedener Feindschaft, thun einander möglichst entgegen. Zwar ist Hinckeldey der Untergebene, aber da er selber zum Könige kommt, ihm Bericht erstattet, so muß der Vorgesetzte sich mit ihm in Acht nehmen. Manteuffel begünstigt gewissermaßen die demokratischen Blätter, ja bedient sich ihrer; die Kreuzzeitung ist ihm verhaßter und gefährlicher, auch das Bethmann-Hollweg'sche Wochenblatt, die Spener'sche und Vossische kann er auch nicht leiden und das neue Preßgesetz soll besonders diese treffen." (23. Febr.) — „Bei dem letzten Hoffeste hat der Bediente des französischen Gesandten unter der anderen Dienerschaft die Republik hoch leben lassen, worauf er durch einen Constabler sogleich zur Haft gebracht wurde. Die Sache ist sehr lächerlich, macht aber Aufsehen. Der französische Gesandte hat sich beschwert, es sei nicht Gebrauch, die Leute gleich zu verhaften, während sie auf ihre Herrschaft warten müßten, man merke sie an und verfahre nachher gegen sie. Der russische Gesandte giebt ihm Recht. Manteuffel antwortet plump: die Polizei sei dazu da, gleich zuzugreifen; ihm selber imponirt die Polizei." (2. Febr.) „Der Kaiser Nikolaus hat sich in Potsdam den Minister Manteuffel rufen lassen und ihm gesagt: „Ich muß mit Ihnen sprechen, alles was der König mir gesagt hat, versteh ich nicht; ich kann nicht klug daraus werden, ein Langes und Breites über die Vorrechte, die dem Kaiser von Oesterreich gebühren, ist mir ganz dunkel geblieben, sagen Sie mir, wie die Sachen sind." Doch war er auch mit Manteuffel nicht sehr zufrieden; es war ihm unbehaglich, deutsch zu sprechen, doch mußte er, weil Manteuffel nicht französisch kann." (1. Juni.)

Von dem verstorbenen König schreibt Varnhagen: „Der König besah auf dem Apollinarisberge die neuen Fresken, und vergaß darüber ganz das Militär. Endlich sagte der Prinz von Preußen: „Majestät, die Truppen stehen schon seit einer Stunde aufmarschirt!" Der König erwiderte: „Ich habe hier mehr Vergnügen, aber Du hast Recht" — und ging dann zu den Truppen." (1. Juli).

„Aeußerungen des Königs über den Kölner Dom, der soll fertig werden, das sei ihm die wichtigste Angelegenheit des Lebens, und für diesen Zweck möchte er Crösus Schätze haben!" (24. Juli.)

Von Bismarck erzählt Varnhagen: „Herrn Bismarck-Schönhausen wird es als ein großes und feines Stück angerechnet, daß er, weil Graf Thun ihm im Schlafrock empfangen, den Besuch desselben im Garten angenommen und eine Cigarre dabei geraucht hat." (15. Jan.)

Fräulein Rachel war in Berlin sehr unzufrieden mit dem geringen Besuch ihrer Vorlesungen, „besonders unzufrieden mit dem Hofe, der sie gleichgültig behandelte." (12. Juli.) „Nun hat sie doch noch eine Einladung erhalten, der Kaiserin (von Rußland) etwas vorzulesen." — — Der Kaiser, der immer sagte: „La vilaine rouge, je ne veux pas la voir", küßt ihr die Hände, beschenkt sie, ladet sie ein. Die Schauspielerin ist entzückt und bewundert den Kaiser." (13. Juli.) „Die Rachel, ergrimmt über die Grobheit des Herrn v. H., hat demselben in's Stammbuch geschrieben: „Man kann uns wohl niedrig behandeln, aber nicht erniedrigen." (15. Juli.)

Zum Schluß geben wir noch einige kleine Sachen von verschiedenen Personen: „Herr v. Prokesch (österr. Gesandter) beklagt sich heftig, daß man in den hiesigen Zeitungen, selbst in der ministeriellen Preußischen, die feindlichsten Angriffe gegen Oesterreich geschehen lasse. Manteuffel verweist ihn an die Gerichte und leugnet, daß die „Preußische Zeitung" ministeriell sei. Die alten Späße! Im Vertrauen sagt er, daß dies einer der wenigen Fälle sei, für die man Preßfreiheit noch bestehen lasse, gegen das Ausland könne man sich am bequemsten so wehren, auch gegen die „Kreuzzeitung" sei es ihm oft lieb, die demokratischen Blätter zu haben." (27. Jan.) „Klatscherei gegen Hettner in Jena, der in einem Vortrage die freie Liebe soll gepriesen haben. In dieser Lesung nicht wahr! Er tadelt den Werther, daß er nicht die Kraft gehabt, seine Leidenschaft durchzusetzen; damit kann zunächst doch nur gemeint sein, was auch Napoleon gemeint zu haben scheint, warum Werther nicht den Albert verdrängt. Und in Jena! Wo ist wohl mehr freie Liebe getrieben worden, als dort! Von den bedeutendsten Personen, Schiller, Schlegel, Humboldt, Paulus, die Frauen nicht zu nennen!" (17. Febr.) „Der Graf von Redern gab neulich einen Ball, den der Prinz Carl besuchte; als dieser den Grafen Fürstenberg-Stammheim und den Herrn von Seydlitz sah, sagte er so, daß letzterer es hören mußte, zu dem Wirth: „Ich wundere mich, daß Sie zu einer Gesellschaft, wo ich erscheine, Personen einladen, die wider die Regierung stimmen, das ist wider alle Schicklichkeit." Redern schwieg —. — York war Zeuge, wie der Präsident von Gerlach in der Kammer an einen Redner, der ihn eben scharf widerlegt und für einen Sophisten erklärt hatte, freundlichst herankam und Späße machte. Darauf sagte er selbst zu ihm: „Herr v. Gerlach, Ihren Vortrag habe ich sehr schwach gefunden; wie können Sie, wo es Gründe gilt für so wichtige Maßregeln, wie die Berufung der abgeschafften Stände, sich blos auf das Gefühl berufen, auf das Gefühl derer, welche zu ihrer Partei gehören?" Gerlach erwiderte lachend: „Meine Junkers verstehen viel von Gründen! Denen muß ich gerade so beikommen, wie ich gethan", — meine Junkers, es klang nicht anders, als wenn er sagen wollte: die — — müssen blindlings folgen." (21. Febr.) Nach der Verurtheilung Nees von Esenbecks schreibt Varnhagen: „Der alte Mann ist ein Ehrenmann und ihm geschieht das größte Unrecht. Nur Mangel an Klugheit ist ihm vorzuwerfen." (15. März.)

„Der ehemalige Polizeipräsident v. M., General-Consul in Spanien, versah stellvertretungsweise den Gesandten. Einmal schrieb er an den König, er habe mit dem Könige von Spanien auch über die Anwesenheit Sr. Maj. in Spanien gesprochen. Der König schrieb an den Rand: „M.! Du rasest! Ich bin nie in Spanien gewesen, ich wünschte, ich wäre dagewesen." Jedes Kind weiß, daß Friedrich Wilhelm IV. nie in Spanien war." (24. Oct.) — Schließen wir denn mit den Worten, welche Varnhagen vor dem Vorwurf der Schmähsucht bewahren sollten und ihn als Vaterlandsfreund erkennen

aus Siebenbürgen Folgendes telegraphirt: Die moldauische Regierung hat ein Stück unserer östlichen Grenze, eine Ziegenalpe, welche das Eigenthum der Stadt Kezdi Vasarhely ist, occupirt und daselbst ein Wachthaus erbaut, welches sie mit einer Militärwache besetzte. Einige unserer jungen Leute begaben sich freiwillig dahin, entwaffneten die Wachen, verbrannten das Wachthaus und geleiteten die Wachen über die Grenze, wo sie ihnen die Waffen zurückgaben und sie unbehelligt fortziehen ließen.

Italien.

Florenz, 11. Sept. [Der Congreß der „Arbeitervereine in Ligurien",] der in Genua tagte, hielt vorgestern seine Schlußsitzung, in welcher zwei politische Fragen auf der Tagesordnung standen: die Wiedererlangung Roms und der Mazzini-Fonds. In Bezug auf erstere Frage ward eine neue Bestätigung des Rechtes von Italien auf Rom für überflüssig erklärt, dagegen beschlossen, den Arbeitern die monatliche Zahlung von 5 Centimes zu empfehlen, um Mazzini Gelder zur Verfügung zu stellen, als eines der Mittel zur Erlangung Roms. Der „Dovere" wurde zum amtlichen Organe des Congreß-Ausschusses ernannt und schließlich ein Lebehoch an „die großen Patrioten" Mazzini und Garibaldi votirt und durch den Telegraphen befördert.

[General Lamarmora] steht im Begriff, eine Reise nach Deutschland anzutreten; Preußen wird er schwerlich berühren, dagegen dürften München, Wien, Stuttgart und Baden-Baden ihn erblicken. Seine Reise hat keine politischen Zwecke. Die „Gazetta di Milano" wünscht ihm Glück zur Reise und hofft, daß er sich im Erlernen der deutschen Sprache vervollkommne, damit er in Zukunft die officiellen Militärrapporte besser verstehen möge.

Frankreich.

* **Paris**, 13. September. [Zur preußischen Armeereduction.] Die bereits mehrfach erwähnte angebliche Berliner Correspondenz über die neuesten militärischen Maßregeln Preußens, hat unzweifelhaft ihren Ursprung aus dem französischen Kriegsministerium genommen. Ueber ihren wesentlichen Inhalt theilt man der „N. Z." folgendes ausführliches Resumé mit:

Es wird davon ausgegangen, daß der preußische Kriegsminister schon lange mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, indem die ihm bewilligten 225 Thlr. pro Mann bei der herrschenden Theuerung der Lebensmittel und Fourage sich als immer unzulänglicher herausstellen. Schon im letzten Frühjahr sei man deshalb darauf bedacht gewesen, durch Beurlaubung von ungefähr 10,000 Mann des dritten Contingents Ersparnisse zu machen und so habe auch die vor einigen Tagen angeordnete Maßregel, nach welcher di Reserven nach Ablauf der Herbstmanöver in ihre Heimath entlassen werden sollen, (ein Contingent von ungefähr 80,000 Mann) nur eine finanzielle Bedeutung: man erspare damit Sold und Beköstigung von 80,000 Mann für ungefähr 14 Tage, ohne damit die Armee irgendwie zu schwächen, da diese Mannschaften bereits den höchsten Grad der Ausbildung erlangt haben würden. „Die Cadres bleiben unerschüttert, die erreichte Stärke wird um nichts vermindert, der Bestand der activen Armee bleibt absolut der nämliche. Ja, noch mehr, diese Maßregel wird aus denselben Sparsamkeitsrücksichten alljährlich in einem mehr oder weniger großen Maßstabe getroffen." — Nicht viel anders verhalte es sich mit der zweiten Verfügung, nach welcher die Recruten des diesjährigen Contingents zum größten Theil erst am 2. Januar 1869 zu den Corps berufen werden sollen, während sie gesetzlich schon am 1. October d. J. einzutreten hätten. Die ersten neun Monate des Jahres würden nämlich durch die Gestellung und Klassirung in Anspruch genommen und in die active Dienstzeit nicht eingerechnet. In der Praxis würden aber die Recruten, wiederum aus Sparsamkeitsrücksichten, statt vom 1. October in der Regel erst am 15. November eingezogen und diesmal habe man nun, da diese Rücksichten noch dringender wurden als sonst, die Einberufung um weitere sechs Wochen hinausgeschoben. Der „Constitutionnel" will wohl zugestehen, daß diese zweite Maßregel vom Standpunkt des Effectivs der Armee „etwas mehr Bedeutung" habe, als die vorzeitige Entlassung der Reserven; aber diese Bedeutung sei doch sehr übertrieben worden und von „Abrüstung" könne vollends aus diesem Anlasse gar nicht gesprochen werden. Die ganze Wirkung werde eben die sein, daß im Jahre 1869 das eine von den drei Contingenten der Bundesarmee in der Ausbildung um sechs Wochen hinter den beiden andern zurückstehen werde. Nach wie vor werde der Bund über eine Armee bon 1,080,000 Mann verfügen oder, wenn man die unvermeidlichen Ausfälle rechnet, über eine Armee von durchschnittlich 750,000 Mann. Um an diesem Status im Sinne einer Abrüstung etwas zu ändern, dazu müßten das Bundesheeresgesetz vom 19. October 1867 und das Capitel XI. der Bundesverfassung im Wege der Gesetzgebung revidirt werden.

[Ueber den Ministerwechsel in Florenz] sagt der „Moniteur" in seinem Bulletin:

„Der Rücktritt des Herrn Cadorna, Minister des Innern des Königreichs Italien, wurde schon seit einiger Zeit vorausgesehen. Der von diesem Minister ausgearbeitete Gesetzentwurf über die in der innern Verwaltung des Landes vorzunehmenden Veränderungen hatte, als er kürzlich der Kammer vorgelegt wurde, im Schoße der zu seiner Prüfung eingesetzten Commission eine ziemlich starke Opposition gefunden und zu einem Gegen-Entwurf Anlaß gegeben, der mit den Schlußanträgen des Herrn Cadorna im Widerspruch war. Dieser hatte nichtsdestoweniger seinen Reformplan aufrecht erhalten und darauf bestanden, daß er in seiner ursprünglichen Form in der Kammer zur Verhandlung gelangte. Andererseits untersagten Gesundheitsrücksichten dem Herrn Cadorna, den Geschäften so viel Zeit zuzugestehen, als er ihnen gern gewidmet hätte, und diesen Grund machte er geltend, als er sein Portefeuille in die Hände des Königs niederlegte. Herr Cantelli, welcher provisorisch die Leitung des Departements des Innern übernimmt, gehört dem Cabinet seit dem Bestehen desselben an. Er war Präfect von Florenz, als die Ereignisse eintraten, welche den Rücktritt des Herrn Rattazzi herbeigeführt haben, und er entwickelte in diesen schwierigen Umständen eine große Festigkeit. Dieser Ministerwechsel scheint übrigens keine wesentliche Veränderung in der inneren Politik des von dem General Menabrea geleiteten Cabinets bedeuten zu sollen."

[Zur belgischen Zollunion.] Der in Luxemburg erscheinende annexionistische „Avenir", der seine Eingebungen sowie seine materiellen Hilfsmittel von hier empfängt, kündigt an, daß er unter „großen Opfern" demnächst täglich, anstatt dreimal in der Woche, und zu einem sehr billigen Preise erscheinen wird. Er wird besonders die Zollunion Belgiens und dann auch Luxemburgs mit Frankreich befürworten. Schließlich sagt er: „Nie werden wir die „Luxemburger Zeitung" nachahmen, die, um ihre preußischen Tendenzen zu verhüllen, unabänderlich ihre autonomischen Artikel mit dem Rufe: Es lebe Belgien! schließt." — Der „Opinion nationale" zufolge wäre bei der letzten Anwesenheit des Lord Stanley in Paris jene Frage der Zolleinigung lebhaft verhandelt worden. Der englische Minister soll die Gelegenheit nicht versäumt haben, sich entschieden gegen dieselbe auszusprechen. „Wir glauben zu wissen, — fügt die „Opinion nationale" hinzu — daß in dieser Angelegenheit kein Beschluß gefaßt werden wird vor Ankunft des Herrn v. Laguerronnière in Brüssel."

[Das Kaiserreich und die Presse.] Das „Siècle" stellt Betrachtungen über die zahlreichen gerichtlichen Verfolgungen an, welche gegenwärtig auf Grund der „Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung" gegen die Regierung über die Presse verhängt werden.

„Sollte es", sagt das „Siècle", „mit den Vergehen wie mit den Krankheiten sein, die ihre Mode haben? Es gab unter den Bourbonen eine Zeit, wo die Beleidigungen gegen die Religion an der Mode waren; später, unter der Republik, erregte man den Haß der Bürger gegen einander; heute hat sich die Mode geändert: man muß die Feder siebenmal im Dintenfasse umdrehen, um nicht zum Hasse und zur Verachtung gegen die Regierung anzureizen. Die geheimnißvolle Ursache dieser Fluctuationen würde der Akademie der moralischen Wissenschaften ein interessantes Thema liefern. Man weiß ungefähr, was die Beleidigung, die Verleumdung, die Beschimpfung, sei es nun eines öffentlichen Beamten, sei es eines anerkannten Cultus, ist; man weiß nicht, was das Vergehen der Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung jener abstracten Persönlichkeit ist, die man die Regierung nennt. Es hat sich niemals Jemand gefunden, darüber eine auch nur einigermaßen rationelle Erklärung zu geben, damit man genau den Punkt angeben könne, wo es anfängt und wo es vollendet ist." Das „Siècle" weist nun in einem historischen Rückblicke nach, daß vom Anfange des Auftretens dieses Vergehens auf dem legislativen Schauplatze an, im Jahre 1822, unter Einfluß der Ermordung des Herzogs von Berry, dieser Punkt dunkel geblieben ist. Schon General Foy rief aus: „Ich weiß nicht, an wen und an was sich dieses Vergehen richtet!"; und: „Die Freiheit der Presse ist in ihrem wahren Ziele, welches ist, nützlich zu sein, vernichtet!" fügte Herr Dudon hinzu. Sechsundvierzig Jahre von Commentaren, von Anschuldigungen und von Verurtheilungen aller Art haben den Text nicht klarer gemacht.

[Zu den Wahlen.] Die bevorstehenden Wahlen im Var- und im Nièvre-Departement nehmen das politische Interesse überwiegend in Anspruch. Was Dufaure anbelangt, so ist es nicht unmöglich, daß derselbe nicht gewählt wird, da ein Theil der demokratischen Partei ihn wegen seiner Vergangenheit stark angreift, obwohl die Führer der Opposition ihn einmüthig unterstützen. Für die „liberale Union" ist auch Girardin, dessen unsaubere Gesellschaft sich Jules Favre, Ollivier ꝛc. gefallen lassen müssen, da die „Liberté" ein zu verbreitetes und mächtiges Blatt ist. Dagegen ist der „Reveil", das Organ der äußersten Republikaner, mit Girardin scharf in's Gericht gegangen; er brandmarkt ihn mit Recht und wirft ihm vor, „bei allen Niederlagen der Freiheit die Hand im Spiele gehabt zu haben." Natürlich bleibt Girardin die Antwort nicht schuldig.

„Gewiß", sagt er, „der Erwählte vom 20. November 1852 ist nicht mein Ideal, weder was die Macht, noch was die Freiheit betrifft; aber wenn ihr unklug und unverschämt genug seid, euch als öffentliche Ankläger aufzuwerfen und mich als Verräther hinzustellen, so habe ich Mühe, wenn ich euch mit ihm vergleiche, nicht Vive l'Empereur! zu rufen." Daß er Ehrgeiz habe, sagt Girardin dann weiter, daß er gern ein Minister, d. h. ein großer Minister sein wolle, gestehe er gern zu: „warum auch wäre ich nicht ein großer Minister gewesen? Agitire ich etwa in's Blinde hinein? Wird nicht Ordnung und behauptet sie sich nicht von selbst, wo ich hintrete? Bin ich etwa langsam im Entwurf? Fehlt es mir etwa an Entschlossenheit? Hat etwa der Genuß durch die Arbeit erworbener Güter mich rostig gemacht? Blähe ich mich etwa in der Unfähigkeit auf, gebe ich den Schmeichlern das Wort und der Mittelmäßigkeit den Vorzug?"

Diese Proben von dem, was Girardin leisten kann, wenn er auf seine Wenigkeit zu sprechen kommt, mögen genügen.

Die Wahl im Mosel-Departement, wo die Opposition keinen Candidaten aufgestellt hat, ist ohne besondere Bedeutung. Trotzdem bietet man dort alles Mögliche auf, um den Regierungs-Candidaten Lejoindre, dem nur ein unabhängiger, aber auch ergebener Candidat gegenübersteht, durchzubringen. Baron Geiger, dessen kürzliche Ernennung zum Senator zu der Wahl den Anlaß gab, tritt ebenfalls sehr energisch für den Regierungs-Candidaten ein und hat zu seinen Gunsten ein Schreiben veröffentlicht, das in allen Gemeinden angeschlagen wurde. Dasselbe hat insofern eine gewisse Bedeutung, als dessen Schluß ganz martialisch lautet wie folgt:

„Ihr müßt wissen, daß eine jede Personenfrage der Aufstellung des Regierungs-Candidaten fremd ist, und lassen Sie mich glauben, daß die Kinder unseres Lothringens, der äußersten Grenze Preußens und Baierns, durch ihre Abstimmung zu Gunsten des Herrn Lejoindre dem Auslande beweisen werden, daß sie, wie in der Vergangenheit, ergeben und bereit sind, das zu vertheidigen, was ihnen das Theuerste ist: das Kaiserreich und seine Institutionen".

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Man liest im „Constitutionnel": „Ein Madrider Blatt zeigt eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit der Königin von Spanien in Biarritz an. Wir glauben versichern zu können, daß das spanische Blatt schlecht unterrichtet und daß von einer Zusammenkunft zwischen beiden Souveränen keine Rede ist". — Als Nachfolger des Grafen Goltz auf dem hiesigen Posten wird nicht mehr Prinz Reuß, sondern Graf Brassier de St. Simon, jetzt Gesandter in Konstantinopel, bezeichnet.

[Der Bombardier Tipfel.] Die komische Figur aus Hackländers „Soldatengeschichten" wird jetzt von den Franzosen gegen Preußen mobil gemacht. Der „Moniteur de l'Armee" empfiehlt nämlich ein aus dem Deutschen übersetztes Werk: Vie militaire en Prusse (es sind eben die Hackländer'schen Schriften) wobei er sich freilich die Mühe nicht giebt, des Autors zu erwähnen und stellt dabei folgenden Vergleich an: „Vorstiges Commando (commendement rogue) in Preußen, wohlwollendes Commando in Frankreich. Verächtliche Behandlung des Soldaten und Unteroffiziers, der nicht zum Adel gehört, sowie eines Jeden, der kein „von" vor seinem Namen hat, während bei uns die Uniform jeden Unterschied aufhebt. Wenig Sorgfalt für den kranken Mann, während unsere Spitäler eine väterliche Verpflegung bieten; übertrieben strenge Strafen für die leichtesten Verstöße (pecadilles), die man bei uns nicht einmal wahrnehmen will; gegenseitige Entfremdung zwischen Soldat und Offizier, während bei uns vom Oberst bis zum Trommler auch nicht Ein Ring in der Kette gebrochen wäre. Mit Einem Wort: dort aristokratische Armee in des Wortes schlimmer Bedeutung, in Frankreich demokratische Armee in des Wortes guter Bedeutung. In unserem Interesse können wir unsere Nachbarn auf dem rechten Ufer nicht dringend genug auffordern, in derartigen Sitten und Bräuchen zu verharren".

[Naive Fragen.] Der „Figaro" stellt heute folgende Fragen: „Ist es wahr, daß Herr Rouher in seinen intimen Unterredungen sich nicht mehr als absoluten Feind des Krieges zeigt? Ist es wahr, daß der Kaiser allen Obersten des Lagers von Chalons und einer gewissen Anzahl von Offizieren Revolver zum Geschenk gemacht und daß die Truppen „Es lebe der Rhein!" gerufen haben? Ist es wahr, daß man den Marschall Niel zum Herzoge ernennen, ein Lager in Poitiers errichten und im October die Mobilgarde unter die Waffen berufen will? Ist es wahr, daß man dem Kaiser am 16ten September ein militärisches Fest im Lager von Lannemezan vorbereitet?"

[Die Cigarette.] Die „Cloche" schreibt: „Herr v. Girardin hat bekanntlich das Geheimniß der allgemeinen Unruhe entdeckt. Es ist dies der Einfluß der Cigarette. Man raucht zu viel beim Kaiser und man läßt im Kaiserreich zu viel in Rauch aufgehen. Eine schöne Entdeckung! Wir wissen schon lange, daß der Mangel an Vertrauen von dem großen Mißbrauch herrührt, der mit der Blague getrieben wird (blague: Tabaksbeutel und: Schwindel)." — Es mag übrigens bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß der Kaiser wenigstens in den letzten Jahren sehr wenig raucht, sonderbarer Weise aber nur Cigaretten von dem ordinären Caporal-Tabak, zwei Stück für einen Sou. Diese Passion kann jedenfalls der Civilliste nicht gefährlich werden.

[Zur Sonnenfinsterniß.] Eine im Unterrichtsministerium eingetroffene Depesche aus Pointe de Galle meldet, daß die nach der Halbinsel Malacca gegangenen französischen Astronomen die Central-Sonnenfinsterniß vom 18. August vollkommen beobachten konnten.

Paris, 13. Septbr. [Vom Hofe. — Militärisches. — Die spanischen Generale.] Heute Morgen um 11 Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin Fontainebleau, um sich nach Biarritz zu begeben. Sie treffen heute Nachts um 11 Uhr in Bordeaux und morgen Früh in Biarritz ein. Der Kaiser kommt am 16. nach dem Lager von Lannemezan. Es ist noch unbestimmt, ob die Königin von Spanien den französischen Majestäten einen Besuch in Biarritz abstatten wird. Es scheint, daß das letzte Wort in dieser Hinsicht noch nicht gesprochen wurde. Das Lager von Lannemezan wird gleich nach dem Besuche des Kaisers aufgehoben werden. Die Truppen des Lagers von Chalons ziehen am 15. ab. Eine Division kommt nach Paris; die

---

lassen: „Ja, mir fehlt nichts von allem, was ich brauche, wenn ich nur daran denke, den Tag leidlich zu verbringen, von Morgen bis Abend unter allerlei Genüssen möglichst hinzuschwelgen und weder um meine Mitmenschen mich zu bekümmern, noch um den Staat im Allgemeinen. Aber dann bleibt mir auch fort mit euren patriotischen Wahlsprüchen und Liedern; dann ist mir auch einerlei, wer hier regiert, die Russen oder die Franzosen, oder die Oesterreicher. Ich aber kann mir einen allgemeinen Zustand vorstellen, bei dem mein Geist erhoben, mein Herz beglückt ist, und hätte ich auch alles dabei verloren, was ihr mir jetzt zum Vortheil rechnet, Vermögen, Stellung, Wohlergehen. Freut nicht ein ehrlicher Offizier sich einer gewonnenen Schlacht, eines herrlichen Feldzuges, selbst wenn ein Arm oder ein Bein ihm dabei verloren ging?" (5. Sept.)

⊠ [Schloß Moritzburg.] Schon vor einigen Jahren haben wir im Feuilleton dieser Zeitung über das bei Dresden belegene Schloß Moritzburg specieller geschrieben. Am 9. d. M. war dort vorübergehend der Aufenthalt des Königs Wilhelm von Preußen. — Das Schloß war bekanntlich seiner Zeit der Lieblingsaufenthalt des starken Königs-Kurfürsten August, der dort seine Herzensdame Aurora Gräfin von Königsmark mit allem Luxus umgab, jene Aurora, die schließlich als Aebtissin in Quedlinburg ihre Tage in frommer Weise beschloß und endlich noch als Mumien-Rarität über ein Jahrhundert angestaunt wurde. Für Jäger bietet das Schloß und der dabei belegene weite und stark bevölkerte Wildgarten viel des Interessanten. Die Sammlung von Geweihen weist ein Unicum mit mehr als 60 Enden auf, das für uns Preußen noch besonderes Interesse dadurch gewinnt, weil der große Kurfürst Friedrich Wilhelm den Hirsch, von welchem das Geweih stammt, erlegte. Die Einrichtung des Schlosses, des Gartens und des Parkes ist vollständig im Rococostyl conservirt, und Alles erinnert, obwohl zum Theil in verblichenen Farben, an jene üppige Zeit, in welcher man über dem Minnedienst alles Andere vergaß. Haushohe Taxuswälle, welche Namenszüge bilden, Grotten, Wasserkünste, Pavillons in chinesischem Styl, auf den großen Teichen ein Leuchtthurm, künstliche Inseln mit verschwiegenen Lauben u. s. w. — Ein alter Gebrauch herrscht in dem Schlosse, welchem sich alle Diejenigen zu fügen haben, die zum ersten Male als Gast der sächsischen Königsfamilie in der Moritzburg verweilen. — Jeder ist verpflichtet, den Willkommentrunk aus einem Hirschgeweih, welches auf das Parquet gestellt wird, zu leeren. Da das Geweih sich leicht bewegt, gehört besondere Geschicklichkeit dazu, nichts zu vergießen, und die verunglückten Versuche geben stets die Veranlassung zu harmlosen Spöttereien. Wahrscheinlich hat auch König Wilhelm's Humor diese Probe bei seinem Aufenthalt in der Moritzburg bestehen müssen. — Seitdem Eisenbahnen und Dampfschiffe größtentheils die Richtung der Touristen angeben, hat die Moritzburg, welche in etwa 1½ Stunden von Dresden zu erreichen ist, keinen zahlreichen Fremdenbesuch mehr, und doch bieten ihre historischen Merkwürdigkeiten und die sie umgebenden Waldpartien so viel. Dresdener Maler haben längst jene Schönheiten gewürdigt und dort ihre Mappen in Moritzburg mit landschaftlichen und architectonischen Skizzen bereichert. Der berühmte Thiermaler und Schriftsteller Guido Hammer (Bruder des verstorbenen Dichters Julius Hammer) ist in Moritzburg ein häufiger, gern gesehener Gast, und manches Thierstück der „Gartenlaube" ist dort gezeichnet worden.

[Ein Original.] Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 381 dieser Zeitung aus einem süddeutschen Blatte aus Gastein datirt, einen Artikel, welcher uns um so mehr interessirte, als der Inhalt desselben einen Schlesier betraf. Mit Bezug darauf erhalten wir heute folgende interessante Mittheilungen, die wir mit Vergnügen wortgetreu wiedergeben:

Neu-Weisstein, bei Waldenburg i/Schl., den 13. Sept. 1868.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Soeben von einer längeren Reise nach hier zurückgekehrt, finde ich Nr. 381 Ihrer Zeitung, in deren Feuilleton meine Person und meine nur Bekannten vertraulich mitgetheilten Erzählungen aus meinem Leben einem wahrscheinlich vom Badeleben gelangweilten, phantasiereichen Witzkopf den Stoff zu einer Humoreske haben hergeben müssen, die jedoch den Stempel der Uebertreibung und Ausschmückung so sehr an sich trägt, daß der Herr Verfasser mit seinem Hinweis auf Goethe's „Wahrheit und Dichtung" im eigenen Interesse wohl etwas vorsichtiger hätte sein mögen. Es thut mir leid, daß, nachdem ich 15 Jahre in Südamerika, namentlich in Chili, Bolivia, Peru, den Aequatorstaaten und Neu-Granada mich ausschließlich dem Bergbau und wissenschaftlichen Expeditionen gewidmet habe und die Presse dieser Republiken nachweislich meine Bestrebungen und Leistungen wiederholt ehrend anerkannt hat, ich, kaum in meine schlesische Heimath zurückgekehrt, von der deutschen Presse mit einem so originellen Artikel begrüßt werde. Auf die Gefahr hin, die zierliche Humoreske sehr zu beeinträchtigen, muß ich mich gegen die scherzhafte Schilderung meiner Persönlichkeit verwahren und einige zu glänzend gefärbte Bilder ihres Schmuckes entkleiden.

Zunächst muß ich zu meinem größten Bedauern den Vergleich mit dem Grafen Monte Christo ablehnen, da ich weder dessen Schätze besitze, noch mich deren gerühmt habe, wenn auch vielleicht die Summen, die meine Bergwerke mir gegeben haben, dem Herrn Verfasser als Monte Christo-Schätze erschienen sein mögen; andererseits aber habe ich auch oft, wie dies ja beim Bergbau durchaus nichts Seltenes ist, bei diesen Unternehmungen ebenso bedeutende Kapitalien verloren. Was die bedeutende Erbschaft betrifft, von welcher der Herr Verfasser spricht, so ist mir eine solche durch den leider im vorigen Jahr erfolgten Tod meines Vaters allerdings zugefallen, was auch in Schlesien nicht ganz unbekannt sein dürfte, die Nachricht hiervon traf mich jedoch bereits in Europa.

Ernstlichst muß ich dagegen gegen die mir zugedachte Ehre protestiren, Häuptling eines Menschenfresser-Stammes gewesen zu sein. Ich wundere mich nur, daß der Herr Verfasser die Zahl der höchst persönlich von mir verzehrten Menschen anzugeben vergessen hat; die Sache würde dadurch noch picanter geworden sein. Wahr davon ist nur, daß, nachdem ich meiner Studien halber einige Jahre unter verschiedenen wilden Indianerstämmen — nicht Menschenfresser! — gelebt und ihrer Sprache mächtig geworden war, das Vertrauen derselben in so hohem Grade mir erworben hatte, daß mich einer derselben als Chef behandelte und verehrte, welche Würde ich lediglich annahm, um meine wissenschaftlichen Untersuchungen in diesen höchst interessanten Landstrichen ungehindert betreiben zu können. Da dieser Stamm nun vielfachen Verkehr mit jenseits der Anden lebenden Indianerstämmen hatte, welche noch zum Theil Menschenfresser sind, so hatte und benutzte ich natürlich die Gelegenheit, einige dieser interessanten wilden Physiognomien zu photographiren.

Was nun die Mittheilung anlangt, daß ich oft Tage lang nur von Affen und Schlangen gelebt, so bemerke ich, daß, wenn der Herr Verfasser der Humoreske mit mir die ebenso interessante, wie gefährliche Expedition von Tumaco am stillen Ocean über die Cordilleren an den Amazonen-Strom gemacht hätte, auf welcher ich zu meiner Selbsterhaltung hauptsächlich auf meine Flinte angewiesen war, er nach den großen Strapatzen und Entbehrungen des Tages gewiß mit größtem Appetit einen von den Negern gut zubereiteten Affen- oder Schlangenbraten und Papageien-Bouillon verzehrt haben würde.

Hinsichtlich der Bemerkungen über Opale u. s. w. möchte ich dem Herrn Verfasser zu bedenken geben, wie es wohl sehr natürlich ist, daß ich während eines 15jährigen Aufenthaltes in Südamerika interessante Sammlungen verschiedenster Art gemacht habe, welche ihm, wie anderen Personen, welche sich dafür interessiren und mich besuchen wollen, ich zu zeigen gern bereit bin.

Richtig ist es, daß ich unter dem Titel: „La Provincia de Valdivia i los Araucanos" in spanischer Sprache den ersten Theil eines Werkes veröffentlicht habe, welches im Jahre 1861 in St. Jago erschienen ist, und dessen zweiter Theil bald nachfolgen soll, und nur darin hat sich der Herr Verfasser geirrt, daß ich dasselbe nicht dem Präsidenten der Republik Bolivia, sondern dem Präsidenten von Chili gewidmet habe. Ich kann ihm aber auch noch mittheilen, daß, nachdem ich bereits von verschiedenen Seiten zu wiederholten Malen aufgefordert worden bin, die Beobachtungen und Erfahrungen, welche ich während meines Aufenthaltes in den südamerikanischen Republiken vom Cap Horn bis zum Isthmus von Panama gesammelt, zusammenzustellen und meine Reiseerlebnisse zu veröffentlichen, ich im Begriff bin unter dem Titel: „15 Jahre in Südamerika" dieselben zum Druck vorzubereiten, und gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die Leser derselben eine andere Anschauung von mir gewinnen werden, als aus jener launigen Erzählung Ihres Correspondenten.

Indem ich Sie, geehrter Herr, ergebenst ersuche, meiner vorstehenden Erwiderung die Spalten Ihres Blattes zu öffnen, welches gewiß bereit sein wird, ungerechtfertigte Angriffe gegen einen Landsmann zurückweisen zu helfen, erkläre ich mich mit Vergnügen bereit, Ihnen, wenn es Sie interessiren sollte, unter Vorlegung von Documenten und Belägen persönlich nähere Mittheilungen und Aufschlüsse zu geben.

Achtungsvoll ergebenst **Paul Treutler.**

[Scharfe Warnung.] Jene Sorte Inserate, wodurch getrennte Ehegatten einander den Credit abschneiden, ist auch in Nordamerika nicht unbekannt, nur erinnert schon die Fassung derselben an Holzaxt und Messer. So enthält ein Chicagoer Blatt folgende Anzeige wörtlich: „Meine Frau Barbara Rikschen, geborene Rößler, ist entweder durchgebrannt oder gestohlen worden. Ich werde demjenigen, der sie mir zurückbringt, den Hirnkasten einschlagen. Da ich meine eigenen Schulden nicht bezahle, bezahle ich selbstverständlich auch die ihrigen nicht. Louis Rikschen."

zwei anderen werden von Lille bis Lyon in Garnison gelegt, also in der Nähe der Grenze. — Am Donnerstag machte die Kaiserin dem Grafen v. d. Goltz nochmals einen Besuch. — Es ist nicht begründet, daß die spanischen Generale Pierrard, Contreras und Baldrich heimlich Bourges, wo sie internirt waren, verlassen haben. Dieselben befinden sich in Paris.

Belgien.

Brüssel, 12. Sept. [Der Arbeiter-Congreß] hat gestern und heute über den „gegenseitigen Credit" Rath gepflogen. Die Zinslosigkeit des Credits, von der einen Seite energisch gefordert, wurde von der anderen Seite (namentlich von dem Deutschen Eccarius und Heß, dem Engländer Cohn und dem Pariser Tartaret) als ein Hirngespinnst oder doch als bis jetzt unausführbar bekämpft. Heute gab man die Erklärung von sich, daß Kanäle, Straßen und Telegraphenlinien, sowie die Wälder Gesammteigenthum der Gesellschaft, d. h. des Staates bleiben müssen, der betriebsfähige Acker aber an Ackerbau-Gesellschaften auszutheilen sei, so wie auch die Bergwerke und Eisenbahnen an Arbeiter-Compagnien vergeben werden müßten. Im nächsten Jahre will der Congreß in Basel tagen und „aus verschiedenen Gründen wird das Central-Comite des Gesammtbundes in London beibehalten."

[Zur Kunst.] Eine königliche Verordnung vom 10. d. M. betrifft die Organisation der Museen für Gemälde und Sculpturen. Conscience, correspondirendes Mitglied der Akademie, ist zum Conservator ernannt.

Großbritannien.

* **London**, 12. September. [Zur römischen Frage.] Die Nachricht, daß die italienische Regierung den Abzug der französischen Truppen als eine nothwendige Folge der von Seiten Italiens erfüllten September-Convention und zwar durch eine besondere, von Herrn Nigra dem Marquis v. Moustier vorgelesene Depesche verlangt habe, will der „Times" kaum glaubhaft erscheinen, weil Menabrea die Antwort, daß Frankreich vorläufig an eine Räumung Roms nicht denke, hätte voraussehen müssen. Weder Bitten, noch Drohungen, noch Vorwürfe, noch Beweisgründe, würden die Franzosen jemals bewegen, den italienischen Boden zu verlassen; der einzige Weg sei, sie zuletzt durch Ermüdung und Beschämung zur Rückkehr zu bewegen.

„Nicht der Frömmigkeit oder Bigotterie der ultramontanen Partei und seinem Volke", meint die „Times" „sondern der eitlen Ruhmsucht der ganzen „Großen Nation" glaubte der Kaiser seine italienischen Sympathien opfern zu müssen. Wäre kein Sadowa gewesen, wir würden nie von Mentana gehört haben. Weil keine halbe Million bereit stand, um den Glanz der französischen Waffen am Rheine zu wahren, wurde die Nothwendigkeit empfunden, eine Division von 20,000 Mann auszuschicken, um das Uebergewicht der französischen Diplomatie an der Tiber zu beweisen. Es war weniger Dupanloup als Thiers, dessen Politik den Entschluß des Kaisers modelte. Die Wiederbesetzung Roms war nichts als eine That wohlfeiler Prahlerei. Es war dem französischen Stolze sehr verdrießlich, von einem Rückzuge vor „unwiderstehlichen Umständen" zu hören oder die Anwesenheit „schwarzer Punkte am Horizont" anzuerkennen. Die Wunder des Chassepot, gleichviel auf wessen Kosten erprobt, kamen zur rechten Zeit, um die „verletzten Empfindlichkeiten" zu beschwichtigen. Endlich aber muß es doch noch zu Tage kommen, daß die Franzosen an die lebendige Wirkung des italienischen Nationalgeistes glauben lernen, daß sie die Freundschaft eines lateinischen Volkes nicht mehr geringschätzen, daß sie zwischen Italien und dem Papste, zwischen Italien und ihren eigenen Ultramontanen nicht mehr hin und her schwanken werden. Wir glauben nicht, daß der Kaiser Napoleon sich seinen unerbittlichsten Feinden auf Gnade und Ungnade unwiderruflich ergeben hat".

Mit dieser Aussicht, daß die Zeit die Sehnsucht nach Rom erfüllen werde, vertröstet die „Times" das italienische Volk und fügt allerdings mit Recht hinzu, daß Italien ja doch mit Gewalt die Abberufung der französischen Truppen nicht erzwingen könne; es sei daher besser, den Kaiser ruhig seiner eigenen, jedenfalls zur Geltung kommenden besseren Einsicht zu überlassen und ihn nicht durch bestimmte Erklärungen und Forderungen ärgerlich zu machen.

[Zur Alabama-Frage.] Lord Stanley, der seit seiner Rückkehr vom Festlande nur einen Tag außerhalb Londons auf Besuch zugebracht, hatte gestern mit dem neuen amerikanischen Gesandten, Reverdy Johnson, in Downing Street seine erste Zusammenkunft. Der Letztere hat von Seward die allerausgedehntesten Vollmachten erhalten, die Alabama-Frage zum Abschlusse zu bringen. Die Verhandlungen darüber sind ganz und gar „seinem Ermessen und seiner Einsicht in das, was die Interessen der Vereinigten Staaten erheischen, anheim gestellt, wobei es ihm überlassen bleiben soll, ob und in wie weit er die bisher geführte bezügliche diplomatische Correspondenz berücksichtigen wolle". Aus dieser Vollmacht erklärt sich die von ihm in Sheffield gemachte Aeußerung, daß er als Friedensbote herübergekommen sei, und da Lord Stanley seinerseits nichts sehnlicher wünscht, als die leidige Alabama-Frage in für beide Theile billigen Weise freundschaftlich zu erledigen, so steht zu hoffen, daß die beiden Staatsmänner in nicht gar zu langer Zeit die gewünschte Verständigung erzielen werden.

[Die Finanzverwaltung der Liberalen.] In Erwiderung auf die vom Schatzkanzler, Mr. W. Hunt, gegen die in der Wahlrede des Mr. Childers enthaltenen Anschuldigungen des Tory-Cabinets versuchte Vertheidigung der Staatsausgaben veröffentlichte Gladstone einen Brief, in welchem er zeigt, daß das liberale Ministerium von 1862 bis 1866 eine Ermäßigung der jährlichen Steuerlast um 2,776,000 Pfd. St. erzielt und dabei die Staatsschuld um 12,850,000 Pfd. St. vermindert habe. Die Tories dagegen seien während der zwei Jahre ihrer Herrschaft dem Princip höherer Staatsauflagen und Ueberschreitung des Budgets gefolgt, woraus Deficits entstanden und eine Ermäßigung der Steuerlast zur Unmöglichkeit geworden.

[Zu den Wahlen.] Unter anderen Wahlgeschichten, wie sie jetzt jeder Tag zu Dutzenden bringt, ist eine zu erwähnen, in welcher der Conseilspräsident Herzog v. Marlborough eine Rolle spielt. In Woodstock ist gegenwärtig der Hon. George C. Brodrick (Sohn des Viscount Midleton), beschäftigt, die Wähler für seine Candidatur im Interesse der liberalen Partei zu bearbeiten. Der Gegencandidat, ein Mr. Barnett, wird von dem am Orte begüterten Herzog v. Marlborough und dessen Rentmeister einflußreich unterstützt. Darauf hin hat sich Mr. Brodrick nun neuerdings in einem Briefe an den Herzog gewandt und über unzulässige Beeinflussung der Wähler geklagt. Als Daumschraube wurde die Bemerkung hinzugefügt, Brief und Antwort sollte veröffentlicht werden. In der Erwartung, daß der Herzog nunmehr sich durch seine Stellung als Mitglied der Regierung genöthigt fühlen werde, die vollständige Unabhängigkeit seiner Pächter bei der Wahl nach dem Vorgange des Herzogs von Somerset, Marquis of Lansdown und Earl Russell zu erklären, hat sich der liberale Candidat übrigens getäuscht. Durch zwei Briefe war aus dem bedrängten Conseilspräsidenten nichts Anderes herauszubringen, als daß jener Rentmeister als Wähler von Woodstock ein Recht habe, sich bei der Bewerbung der Candidaten zu betheiligen und seinen Namen dem Comite für den conservativen Candidaten hergegeben. Der Hon. George Brodrick hat inzwischen seine Drohung wahr gemacht, und die Correspondenz macht die Runde in den Zeitungen.

[Bunsen's Biographie] ist aus der Feder seiner Wittwe (Engländerin), ist erschienen. Es sind zwei starke Bände; die „Times", unter Anerkennung des Buches und noch mehr des Mannes, bringt daraus Auszüge.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. September. [Tagesbericht.]

+ [Vom Polizeipräsidium.] Ein großer Theil der hiesigen Einwohnerschaft scheint kaum von dem Vorhandensein eines Asservatoriums im königl. Polizei-Präsidium etwas zu wissen, in welchem Jahr aus Jahr ein eine Menge herrenloser Gegenstände aufgehäuft. Dürfte es schon von allgemeinem Interesse sein, die Aufmerksamkeit auf dieses Asservatorium hinzulenken, zumal es in seiner zweckmäßigen übersichtlichen Einrichtung, gleich den übrigen Abtheilungen des Polizei-Präsidiums nichts zu wünschen übrig läßt. Alle verloren gegangenen, und an die Polizeibehörde als aufgefunden abgegebenen, so wie die mit Beschlag belegten, muthmaßlich gestohlenen Gegenstände finden hier ihre Aufbewahrung, und werden dieselben in drei verschiedene Abtheilungen untergebracht. Was zuerst die Werthgegenstände, wie Gold, Silber, Juwelen, Uhren und baares Geld anbelangt, so werden diese Werthsachen in einem in der Polizeikasse eigens dazu eingerichteten eingemauerten feuersicheren Schranken nach alphabetischer Ordnung aufbewahrt. Im ersten Stockwerk des Sicherheitsamtes befindet sich ein, eigens zu diesem Behufe eingerichtetes Lokal, in welchem in nummerirten Schränken die minder werthvollen Sachen beherbergt werden. In einem der Schränke werden Regen- und Sonnenschirme, in einem andern Portefeuilles, Cigarrentaschen und Portemonnaies, in einem dritten: Manufacturwaaren, Leinwand und Kleiderstoffe, in einem vierten: Haus-, Stuben-, Schranken- und Commodenschlüssel, jeder einzelne mit einem Papierstreifen versehen, auf welchem das dazu gehörige betreffende Actenzeichen angegeben ist. Außerdem sind noch große Repositorien vorhanden, in denen Koffer, Reisetaschen und andere größere Gegenstände aufgespeichert liegen. In einem dritten zu ebener Erde belegenen sicheren Raume werden große, schwer zu transportirende Gegenstände, wie Radwern, Handwagen, Holzkisten, Fässer u. s. w. aufbewahrt. Jedermann ist berechtigt, sein Eigenthum nach vorheriger Legitimation zurückzuverlangen, und macht es etwa keinerlei Umstände, das betreffende Stück herauszusuchen. Um nicht allzugroße Anhäufungen eintreten zu lassen, werden von Zeit zu Zeit öffentliche Aufforderungen an die unbekannten Eigenthümer erlassen, worauf von Seiten des Polizeipräsidiums die nicht abgeholten Gegenstände an das hiesige Stadtgericht abgeliefert werden.

—a— [Die Verschönerung des Ohleufers] am obern Bär, sowie die treffliche Pflasterung der damit verbundenen verlängerten Albrechtsstraße gereicht diesem neu entstandenen Stadttheil zur größten Zierde und erleichtert die Verbindung der innern Stadt mit der Ohlauer-Vorstadt auf eine lobenswerthe Weise. Jedoch scheint zur Vervollständigung dieser schönen Anlage das ungepflasterte Ende der großen Feldgasse bis jetzt gänzlich vergessen zu sein, was sich sehr leicht nachholen ließe, weil die Steinsetzer in der Nähe noch beschäftigt sind und wäre es schon wegen der vielen diesen Weg passirenden Postwagen gewiß sehr wünschenswerth.

§§ [Seiffert's Etablissement.] Das großartige Etablissement des Herrn Seiffert auf der verlängerten Kurzengasse vor dem Nikolaithore bildet den ersten Anfang zu dem neuen Stadttheile, der in dieser Gegend projectirt ist und dessen Straßen und Plätze bereits abgesteckt sind. Der imposante, im gothischen Style aufgeführte Bau umfaßt eine Front von 200', von denen 130 Fuß zu dem großen Saale benutzt sind, dessen hohe und breite Fenster bei den flankirten Ecken dem Gebäude einen schloßähnlichen Anstrich verleihen. Sieben eiserne Säulen stützen den Saal an der Vorderfront. Ringsum im Innern von Gallerien umzogen, steht er bei seiner Tiefe von 94 Fuß keiner der hiesigen Localitäten nach, zumal sich zu beiden Seiten noch kleinere Säle anlehnen. Eiserne Treppen führen vom Parterregeschoß zu dem Hauptsalon hinauf, welcher mit Parquetdielung versehen ist und durch mächtige vergoldete Gas-Candelaber mit etwa 500 Flammen erleuchtet werden wird. Von Außen geschieht die Erhellung des Platzes vor dem Gebäude durch eine große Anzahl Standleuchter. Dasselbe erhält in allen seinen Theilen eine telegraphische Verbindung und ist eben so solide gebaut als mit jedem Comfort und jeder Bequemlichkeit versehen. Der Herr Polizei-Präsident hat vor einigen Tagen das ganze Etablissement, welches Mitte October eröffnet werden soll und eben so für öffentliche Tanzlustbarkeiten als geschlossene Zirkel bestimmt ist, in Augenschein genommen und seine vollste Zufriedenheit mit der ganzen Einrichtung dem betriebsamen Schöpfer desselben zu erkennen gegeben.

φ. ε. [In dem Verlage von Ferdinand Hirt], der bekanntlich eifrigst bemüht ist, seine „Bibliothek des Unterrichts" auf eine die strengsten Anforderungen befriedigende Höhe zu bringen, ist soeben ein Buch erschienen, welches sich den früheren Verlagsartikeln Hirt's würdig anschließt: Die Physik, für den Schul-Unterricht bearbeitet von Dr. Ludwig Kambly. Der rühmlichst bekannte Verfasser hat es, wie in seiner in ganz Deutschland verbreiteten, zum Theil in der achtzehnten Auflage vorliegenden Elementar-Mathematik, so auch hier meisterhaft verstanden, die reichen Erfahrungen seiner mehr als dreißigjährigen Lehrthätigkeit in der faßlichen Kürze niederzulegen, welche nach unserer Meinung einen der wesentlichsten Vorzüge eines rechten Schulbuches ausmacht. Mit dieser Kürze verbindet aber das Buch andere wichtige Vorzüge: alle vorkommenden Begriffsbestimmungen sind logisch scharf abgefaßt; an vielen Stellen sind kurze parenthetische Fragen eingefügt, die den Leser zu näherem Eingehen auf das Gegebene veranlassen; vagen Hypothesen ist nirgends Raum gegeben; in der Anführung von Beispielen, wobei so Mancher verleitet wird, dem speciellen Interesse das Interesse des Ganzen zu opfern, ist weise Sparsamkeit geübt. Kurz — das Urtheil, welches vor 100 Jahren „der Magus aus Norden" über eine damals erschienene griechische Schulgrammatik gefällt: „Sie hat alle die Vollkommenheiten, die ich einem Schulbuche wünschte; kurz, rund und trocken", kann füglich auch auf die Kambly'sche Physik angewendet werden. Daneben ist die äußere Ausstattung des Buches sehr anständig, der Druck bis auf ganz unbedeutende Versehen (z. B. an einigen Stellen ein zweimal gesetztes und, man, der u. s. w.) sehr correct und die Ausführung der beigegebenen Holzschnitte im Ganzen scharf. Somit darf das Buch als eine wirkliche Bereicherung der Unterrichts-Literatur angesehen werden.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurde auf der Breitenstraße ein Arbeiter verhaftet, der ein kleines Mädchen mit einem falschen österreichischen Guldenstück zum Einkauf und Wechseln in eine Bändelei geschickt, und selber vor derselben gewartet hatte, demnach also der dringende Verdacht wissentlicher Verbreitung falschen Geldes gegen ihn vorliegt. Es ist dem Publikum im allgemeinen Interesse anzurathen, sobald im Verkehr falsches Geld angeboten wird, mit größter Vorsicht zu verfahren, damit sofort der Verausgeber und seine oft in der Nähe lauernden Complicen festgenommen, und der Polizeibehörde überliefert werden können. — Ein kleiner Strolch von 14 Jahren trieb sich seit einigen Wochen vagabondirend umher, wußte das Mitleid eines jungen Ehepaares auf der Hirschgasse der Art zu erregen, daß sie dem Schlingel Obdach und Nahrung gaben. Indessen erhielten die Gutmüthigen schlechten Dank. Der Bursche benutzte gestern die Abwesenheit seiner Quartiergeber, stahl ihnen aus verschlossenen Schube die Summe von 9 Thlr. 10 Sgr., machte sich sofort aus dem Staube, um sich zunächst von Fuß bis Kopf neu zu equipiren und in einem Kaffeelocale eine köstliche Collation einzunehmen. Kaum hatte er seinen inneren und äußeren Menschen gehörig aufgefrischt, so nahte schon das rächende Schicksal in Gestalt eines Polizeibeamten, der ihn nach dem Gefängniß abführte. Die betreffenden Kleiderhändler waren vernünftig genug die angekauften Kleidungsstücke gegen Rückgabe des Geldes wieder auf Lager zu nehmen, so daß die Bestohlenen diesmal noch ziemlich gut davon gekommen sind. — Die hiesigen Modewaarenhändler richten in Folge der Mittheilung, daß sich ein Gaunerpaar hier umhertreibt, welches sich seidene Stoffe und Umschlagetücher vorlegen läßt, und dabei zu stehlen sucht, eine erhöhte Aufmerksamkeit auf alle unbekannten Käufer. Wie nöthig dies Verfahren ist, bewies der Umstand, daß gestern Nachmittag eine anständige gut gekleidete Frau von 27 Jahren in das auf dem Ringe Nr. 33 belegene Modemagazin des Hrn. Alexander eintrat und Shawltücher zu kaufen verlangte. Als dieser Aufforderung nachgekommen war, besah sie sich eines nach dem andern, fragte nach den Preisen, wobei sie auf die verschmitzteste Weise ein dergleichen im Werthe von 30 Thaler unter ihren Mantel verschwinden ließ. Sie befahl hierauf, daß ihr eine Partie solcher Tücher nach ihrer auf der Gartenstraße belegenen Wohnung zur Frau v. Haag geschickt werden möchte, da sie sich hier im Laden zu keiner Wahl entschließen könne, worauf sie sich empfehlen wollte. An der Thüre wurde sie jedoch festgehalten, da der Diebstahl bemerkt worden war, und ihr das gestohlene Shawltuch abgenommen. Ein herbeigerufener Polizeibeamter transportirte die Gaunerin unter einem großen Zulauf Neugieriger nach dem Polizeigefängniß. Es stellte sich heraus, daß die Diebin in Schweidnitz wohnhaft ist.

+ [Selbstmord.] Am gestrigen Tage machte die 42 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters G. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Obgleich bald nach ihrem Auffinden ärztliche Hilfe herbeigeholt und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, so blieben dieselben erfolglos.

? **Neusalz a/O.**, 14. Septbr. [Lehrer-Conferenz. — Zöpfe-Verlust.] In der heutigen durch den Superintendenten Herrn Pastor Punke zu Carolath in einem Locale der hiesigen evangelischen Stadtschule von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags abgehaltenen General-Lehrer-Conferenz wurde — nach Verlesung eines vom Hausvater Ruhmer zu Neusalz bearbeiteten Aufsatzes: „Ueber Präparandenbildung" — in einer Debatte die Frage: „Genügt die jetzige — bisherige Präparandenbildung auch ferner?" dahin beantwortet, „daß eine tüchtige Vorbildung nach jetziger Art und Weise für's Seminar der Nothdurft entspricht, d. h. für die eigentliche Berufsthätigkeit ausreichend sei", — daß aber eine weitere, bessere Ausbildung der Präparanden wünschenswerth wäre, und diese vielleicht in besonderen Anstalten als Proseminarien 2c. gegeben werden könnte." Der Mangel an Präparanden und Lehrern wurde dadurch zu erklären gesucht, daß für die Lehrerwelt zu wenig gethan wird und der Nothstand derselben zu sehr bekannt ist, als daß Eltern ihre Söhne noch diesem Berufe zuführen wollten. — An dem nach der Conferenz gemeinschaftlichen Mittagbrote im „Großen Gasthofe" betheiligten sich ca. 25 Personen. — Am Freitag Abend begiebt sich die Pflegetochter des Gerbermeisters Herrn Richter von hier, nachdem sie zuvor ihr Haupt mit einem Häubchen bekleidet hat, zu Bette. Am Morgen des andern Tages beim Erwachen findet sie zwar noch das Nachthäubchen auf ihrem Kopfe in Ordnung, aber — o Jammer! ihre prächtigen Haarflechten sind verschwunden, sämmtliche Zöpfe abgeschnitten! das Mädchen kann sich durchaus nicht klar erinnern, was mit ihr vorgegangen ist. — Das Gerücht spricht von „chloroformiren". — Es wäre ja entsetzlich, wenn man auch noch — bei fest verschlossenen Thüren, wie es da gewesen ist, nicht einmal seines Haares sicher wäre! — Die angestellten polizeilichen Recherchen sind bis jetzt resultatlos geblieben. Man ist gespannt, wie sich das Räthsel lösen wird.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 14. August. [Verschiedenes.] In einer vergangenen Freitag stattgehabten außerordentlichen Stadtverordnetensitzung ist der Wittwe des seitherigen Bürgermeisters Herrn Vogel, welcher in Folge eines Schlagflusses, noch ehe er die vor Kurzem beantragte Pensionirung angetreten, am 6. d. M. starb, eine jährliche Pension von 180 Thlr. zugesichert worden. — In Neu-Hain brannte in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. die Schöbelsche Stelle total nieder. Nur das Vieh ist gerettet worden. — In Langwaltersdorf wurde ein neunjähriger Knabe durch Herabfallen eines Ziegelstückes vom Dache am Kopfe so erheblich verletzt, daß man um sein Leben bangte. Vergangenen Dinstag ist dieser Knabe in Hermsdorf durch Herrn Dr. Eisenhardt trepanirt worden und befindet sich, wie verlautet, den Umständen angemessen, ganz munter. — Nachdem wir wochenlang das herrlichste Wetter gehabt, brachte uns Ausgangs voriger Woche ein heftiges Gewitter in seinem Gefolge trübe, rauhe Witterung. Dieselbe dürfte unsere dies Jahr recht belebt gewesenen naheliegenden Kur- und Badeörter der immer noch anwesenden Fremden noch zu zeitig berauben. Bis jetzt sind an Kurgästen eingetroffen, 1) in Salzbrunn 1738 Familien, 2719 Personen; in Charlottenbrunn 493 Familien, 1116 Personen, und in Altwasser 469 Familien, 826 Personen. — Zu der Elementarlehrerstelle, welche mit dem 1. October c. an der hiesigen Knabenselecta vacant wird, haben sich 25 Lehrer gemeldet. Von diesen sind 7 ausgewählt worden, welche nächsten Donnerstag je eine Probelection abhalten sollen. — Die Schulen-Deputation hat neuerdings beschlossen, daß für die Kinder einer Familie, welche die hiesige Selectaklassen besuchen, im zu zahlenden Schulgelde insofern eine Ermäßigung in Zukunft eintreten soll, daß nur für jedes 1. und 2. Kind einer Familie das volle, für die übrigen die genannte Klasse gleichzeitig besuchenden Kinder nur die Hälfte des vollen Schulgeldes zu entrichten ist. Man ist hierdurch einem längst vielfach gehegten Wunsche entgegen gekommen. — Vergangenen Sonnabend las der großherzogl. oldenburgische Hoflector Herr Emil Palleske im Saale des schwarzen Rosses Act 3 aus Shakespeare's Julius Cäsar, die Rekrutenscene aus Shakespeare's Heinrich IV. und Stücke aus Fritz Reuters Werken, letztere mit hochdeutscher Inhaltsangabe. Sämmtliche Zuhörer verließen sehr befriegt den Saal.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 15. Sept. [Verschiedenes.] Der jüngst beendete Breslauer Markt war für unsere Fabrikanten vortheilhafter als die letztverflossenen. Im Allgemeinen war der Umsatz in baumwollenen Stoffen lebhafter, besonders aber waren Parchente aller Art sehr gesucht. Vielleicht bringen die jetzt auf Thatsachen sich basirenden Friedensaussichten auch in unsere merkantilen Verhältnisse normale Zustände, wie sie leider schon seit Jahren vermißt werden. — Das Füsilier-Bataillon 1. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18 ist nach seiner Garnison Reichenbach zurückgekehrt. Ebendaselbst lagen in den letzten Tagen die Schweidnitzer Artillerie, sowie der Stab und das 1. Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regmts. Nr. 38 aus Görlitz, vom Manöver zurückkehrend, im Marschquartier. Die Achtunddreißiger wurden heute mittelst Extrazuges weiter befördert. — Die Aussicht, in nicht zu ferner Zeit die Eisenbahnstrecke von Frankenstein nach Neisse in Angriff genommen zu sehen, ist für uns sehr erfreulich. Hinsichtlich des noch mehr wünschenswerthen Baues der Gebirgsbahn von Altwasser nach der Grafschaft hat man schon zu oft Täuschungen erfahren, als daß man sich so leicht neuen Hoffnungen hingeben wird. Soviel steht fest, die Eisenbahn ist für die Erweiterung der bedeutenden Industrie des Weistritzthales, die sich ohne Staatshilfe und trotz aller Anfeindungen bis zu ihrer gegenwärtigen Höhe geschwungen hat, unabweisbares Bedürfniß. — Die Realschule in Reichenbach wird den Namen „Wilhelmsschule" erhalten. — Der Betrag, welchen der Gefängnißwärter Kolley in Reichenbach auf Grund des Geständnisses des Inhaftaten Glatzer von dem Gnadenfreier Diebstahl herrührend auffand, beträgt fast 8000 Thlr., theils in Effecten, theils in Kassenanweisungen bestehend. Kolley wird für die bewiesene Umsicht voraussichtlich einen Theil der von der Gemeinde Gnadenfrei ausgesetzten Prämie erhalten. Bald nach dem Diebstahl hielt sich in Gnadenfrei ein Berliner Criminalbeamte mehrere Monate auf. Es gelang demselben, zwar Spuren der Verbrecher zu ermitteln, jedoch ist die erfolgreiche Verfolgung der Sache erst in neuerer Zeit eingetretenen Umständen zu danken.

—r. **Namslau**, 14. September. [Großes Sängerfest.] In Folge einer Anregung des Oelser Männer-Gesang-Vereins hat gestern hier ein großes Sängerfest stattgefunden, zu welchem auf Einladung des hiesigen Männer-Gesang-Vereines die Männer-Gesang-Vereine und Freunde des Gesanges aus den Nachbarstädten recht zahlreich erschienen waren. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagmahle in dem geräumigen Saale des Grimmschen Hotels, während welchem die hiesige städtische Musikkapelle concertirte, hieß der Herr Lehrer Kalkbrenner von hier im Namen des hiesigen Männer-Gesang-Vereins in einer kräftigen Ansprache die fremden Sangesbrüder herzlich willkommen und an seine Rede knüpfte sich ein freundschaftliches „Grüß Gott!" des hiesigen M.-G.-V. Nunmehr ordneten sich die sämmtlichen Sänger, deren wohl an 200 anwesend waren, zu einem imposanten Festzuge. Nach Vorantritt des hies. Musikcorps folgte der Oelser M.-G.-V. mit Fahne, demnächst die Gesang-Vereins-Mitglieder aus Bernstadt, Carlsruhe, Creuzburg (mit Fahne), Constadt, Brieg (ebenfalls mit Fahne), Pitschen, Poln.-Wartenberg, Reichthal und Constadt und zuletzt der hiesige M.-G.-V. Der lange Festzug bewegte sich vom Grimmschen Hotel aus die Krakauer-Staße entlang, über den Marktplatz und durch die Klosterstraße nach dem Garten der Haselbachschen Brauerei. Auch die Straßen der Stadt hatten ein festliches Gewand angelegt und waren mit grünen Reisern, Guirlanden, Kränzen, Fahnen 2c. geschmückt. In dem Haselbachschen Garten aber, wo die Sangesbrüder durch die vortrefflichen Anordnungen des freundlichen Wirthes gewiß zufriedenstellende Aufnahme und Bewirthung gefunden haben, entwickelte sich bald ein buntes reges Leben. Zuerst concertirte unsere städtische Kapelle, dann folgten vorzüglich ausgeführte Massen-Chöre, theilweise mit Instrumental-Begleitung, Vorträge einzelner Vereine und Musik. Mächtig erklang insbesondere die herrliche Hymne von Herzog Ernst. Man würde Unrecht thun, wenn man die Leistungen einzelner zahlreich oder minder vertretener Vereine besonders hervorheben wollte, denn sie Alle haben sich in ihren verschiedenen Vorträgen so besonders und vortheilhaft ausgezeichnet, daß ihnen wohlverdienter reichlicher Applaus zu Theil ward und einige Piecen sogar wiederholt werden mußten. Schnell eilten die fröhlichen Stunden, in denen so mancher Freundschafts-Bund geschlossen worden war, vorüber und bald nahte der Abend. Unzählige Seidel des vorzüglichen Haselbachschen Bieres waren geleert worden und die launige, durch nichts getrübte Gemüthlichkeit der Sangesbrüder und Sangesfreunde erreichte bei dem darauf folgenden gemeinschaftlichen Abendbrote ihren schönsten Höhepunkt. An entsprechenden Toasten fehlte es dabei natürlich nicht, und Herr Kaufmann Rimpler aus Oels sprach im Namen der Gäste dem Namslauer M.-G.-V. für den freundlichen Empfang herzlichen Dank aus. Leider waren unser Liedermeister Herr Organist Lohde und der Sangesbruder Herr Musik-Kapellmeister Barasch durch plötzliches Erkranken verhindert, sich vollständig den fremden Sangesbrüdern und den Festanordnungen widmen zu können, doch hoffen wir, daß unsere werthen Gäste mit dem ihnen zu Theil gewordenen Empfange freundlichst vorlieb nehmen werden und der gestrige schöne Festtag noch lange in angenehmer Erinnerung bei ihnen bleiben wird. Erst gegen Mitternacht fuhren die auswärtigen Sangesbrüder heim. Das Wetter, das einige Male mit Regen drohte, hat glücklicherweise dem schönen Feste keinen Eintrag gethan.

L. **Brieg**, 11. September. [Communales.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde für die durch Brand verunglückte Stadt Birnbaum eine Unterstützung von 15 Thlr. bewilligt. Die Berathung über den Entwurf zum Voranschlag des Etats für das hiesige Wasserwerk pro 1869 ergab im ordentlichen Etat eine Einnahme von 6800 Thlr., eine Ausgabe von 6710 Thlr., mithin einen Ueberschuß von 90 Thlr. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß das auf diese gemeinnützige Anstalt veranlagte Capital von beiläufig 64,000 Thlr. als ein unverzinsliches betrachtet worden ist. Der außerordentliche Etat macht dagegen die Bewilligung einer Ausgabe von 850 Thlr. aus der Kämmerei-Kasse nothwendig. Veranlassung dazu ist die Herstellung einer neuen praktischeren Sandwäsche, wobei der Ankauf einer Sandwaschmaschine, wie sie in zweckmäßigster Art in London zur Verwendung kommt und mehrseitig von Fachmännern warm empfohlen worden war, ins Auge gefaßt. Die ganze Einrichtung der Sandwäsche ist auf 800 Thlr. veranschlagt, und wurden die beantragten Summen bewilligt. Der ordentliche Etat für die Marstall-Verwaltung pro 1869 stellt eine Einnahme von 4790 Thlr., eine Ausgabe von 4860 Thlr., mithin einen Kämmerei-Kassen-Zuschuß von 70 Thlr. in Aussicht. Der außerordentliche Etat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

erfordert aus Kämmerei-Mitteln noch einen Zuschuß von 1450 Thlr. Hiervon sollen 800 Thlr. für die Baufuhren gezahlt werden, welche zur Herstellung der neuen Bahnhofstraße nothwendig sind. Ferner sind bei dieser Etatssumme die Kosten für Beschaffung von 2 Wasserwagen zur Besprengung der Straßen in Höhe von 325 Thlr. verrechnet. Sämmtliche Positionen wurden aus Dringlichkeits- und Nützlichkeitsgründen bewilligt. Magistrat beantragte ferner: behufs neuer Legung eines Hauptrohres für Gasleitung, welches von der Bahnhofstraße beim Gäbel'schen Holzhofe aus, die Feldgasse entlang nach der neuen Bahnhofstraße bis zu den Commercienrath Schärff'schen Besitzungen geführt werden soll, die Bewilligung von 2756 Thlr. 5 Sgr. Bei der fortschreitenden Vergrößerung der Stadt nach dieser Seite hin, — bei den bereits wiederholt gestellten Anträgen auf Gasbewilligung — und ferner bei der Voraussicht, daß ein Anschluß eines Gasleitungsrohres an das Hauptrohr der Bahnhofsleitung, wenn, was sehr in Frage steht, von der Oberschlesischen Eisenbahn-Direction wirklich genehmigt, dennoch zu vielen und gerechten Besorgnissen Veranlassung geben würde, erkannte es die Versammlung für eine nicht abzuwendende Nothwendigkeit, die beantragte Summe zu genehmigen. Zugleich wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß später auch noch für die Legung von Gasleitungsröhren in der neuen Bahnhofsstraße bis zum neuen Bahnhofe, und von der Schärff'schen Villa bis zur Fuchsburg in der Gartenstraße pro 1869 eine außerordentliche Etatsbewilligung von circa 1500 Thlr. werde gefordert werden müssen, da bei dem wachsenden Consum von Gas es kaum mehr möglich sei, die Gasabnehmer durch die Gasrohrleitung aus der Stadt zu befriedigen, umsoweniger, als in letzter Zeit wiederholt Klagen wegen Unzulänglichkeit der Gaslieferung angebracht worden sind. Wird jedoch diese letzterwähnte Gasrohrleitung nach der Gartenstraße zu in Vollzug gebracht, so sei dann die Gasanstalts-Verwaltung im Stande, allen hier an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Die Gasrohrleitung in der Feldgasse soll bald, also noch in diesem Jahre, ausgeführt werden. Aus dem Voranschlage für den Etat der städtischen Forst-Verwaltung hebe ich hervor, daß pro 1869 ein Holzschlag von 90,000 Kubikfuß Holz in 8 Schlägen, ferner in Folge verursachten Windbruches ꝛc. ein Holzschlag von 11,300 Kubikfuß Holz, und auf Waldculturen eine Ausgabe von 250 Thlr. normirt worden sind.

F. Orzesche, 14. Sept. [Neue Apotheke.] Wie wir hören ist von der königlichen Regierung dem Apotheker Kabath (einem Sohne des zu Breslau verstorbenen Oberlehrer Kabath) die Concession zur Errichtung einer Apotheke in Orzesche ertheilt worden und sind bereits von dem Genannten alle Vorkehrungen getroffen, die Apotheke so rasch als möglich herzustellen, was jedoch wegen des durchaus nöthigen Neubaues nicht so schnell, als gewünscht wird, zu ermöglichen ist. Es soll deshalb, wenn wir recht berichtet sind, von Seiten der Knappschaft bei der königlichen Regierung der Antrag gestellt werden, dem Apotheker Kabath die Genehmigung zu ertheilen, bis zur Eröffnung der neuen Apotheke eine sogenannte Dispensir-Anstalt zu errichten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., pr. September und September-October 51½ Thlr. bezahlt, October-November 51 Thlr. Br., November-December 50½ Thlr. Br., April-Mai 50—¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 50 Thlr. Gld., pr. April-Mai 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 9¼ Thlr. Br., pr. September und September-October 9⅙ Thlr. Br., October-November 9¼ Thlr. Br., November-December 9 7/24 Thlr. Br., 9¼ Thlr. Gld., December-Januar 9⅜ Thlr. Br., Januar-Februar 9 5/12 Thlr. Br., April-Mai 9 7/12 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 19¾ Thlr. bezahlt und Br., 19½ Thlr. Gld., pr. September 19 7/12 Thlr. bezahlt u. Br., 19½ Thlr. Gld., September-October 18⅓ Thlr. Gld., 18½ Thlr. Br., October-November 17½ Thlr. Br., November-December 17⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 17⅓ Thlr. Gld.

Zink loco 6 1/12 Thlr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

[Uebersicht über die Weizen- und Roggenpreise] auf den Haupt-Getreidemärkten der Monarchie. Um die Vergleichung zu erleichtern, sind die in den Börsenberichten notirten Preise, der Berliner Usance entsprechend, auf 2100 Pfd. Weizen und 2000 Pfd. Roggen (loco und ohne Säcke) in Thalern berechnet.

Weizen:	22. August.	29. August.	5. Septbr.	12. Septbr.
Königsberg	66 —86½	66½—80	74⅙—86⅛	78¼—82
Danzig	72⅓—81	68⅗—84⅖	71 —80½	75½—82¼
Posen	—	58 —70*)	58 —72*)	60 —75*)
Stettin	73⅙—78	73⅙—77	73⅙—81	67⅙—77
Berlin	70 —83	70 —83	68 —82	65¾
Breslau	66 —66⅔	63⅓—76⅔	63⅔—76⅔	63⅓—75
Magdeburg	67½—76	67 —71	67 —73	67 —73
Köln	68¼—84	68¼—89¼	78¾—84	73½—78¾
Roggen:	**22. August.**	**29. August.**	**5. Septbr.**	**12. Septbr.**
Königsberg	55⅚—56½	55 —56	55 —57	55⅚—56⅙
Danzig	50 1/10—52⅙	52 —54	54	54½—55⅓
Posen	—	49 —56*)	50 —56*)	51 —58*)
Stettin	53 —54½	54 —54½	53½—56	54 —55½
Berlin	54¾	55½—56⅝	56½—57	55⅞—56¾
Breslau	47⅚—54⅔	50 —55	50 —55	49⅙—56
Magdeburg	56½	51 —56½	53 —57	54 —58
Köln	55 —60	58⅓—63⅓	62⅔	56⅔—60

*) Nach dem Wochenbericht. (St.-Anz.)

[Eine neue zweckmäßige Anordnung.] Von Seiten des königlichen Finanzministeriums ist die Anordnung getroffen, daß nicht nur die Regierungs-Haupt- und Kreis-Steuer-Kassen, sondern nunmehr auch die Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemter, sowie die Unter-Steuer-Aemter und Neben-Zoll-Aemter I. Klasse, erstere unbedingt, letztere so weit es die vorhandenen Mittel gestatten, sich der Realisation der fälligen Zinscoupons von preußischen Staatsschuldverschreibungen, und zwar sowohl von den Schulden der alten als der neuen Landestheile, innerhalb der Verjährungsfrist zu unterziehen haben. Den Hebestellen, welche den Hauptämtern untergeordnet sind, ist dabei zur Pflicht gemacht, Einlösungs-Anträge nicht ohne Noth, sondern nur dann zurückzuweisen, wenn es ihnen wirklich an den zur Einlösung erforderlichen baaren Mittel fehlen sollte. Von der Ausreichung neuer Coupons und der Einlösung ausgelooster Staatsschuldverschreibungen bleiben die Kassen der indirecten Steuer-Verwaltung dagegen frei.

Trautenau, 14. Septbr. Die Garnpreise blieben ohne merkliche Besserung in vorwöchentlicher Notirung. Umsatz mäßig, Käufer nicht zahlreich, ebenso zurückhaltend wie die Spinner.

Ziehung der russischen Prämienanleihe von 1866. Außer den in Nr. 432 der Bresl. Ztg. mitgetheilten Gewinnen wurden noch gezogen 20 Gewinne à 1000 Rubel auf:

Serie	6387	Nr. 48,	Serie	17666	Nr. 20
„	2558	„ 1	„	13991	„ 49
„	5613	„ 6	„	17753	„ 36
„	1191	„ 19	„	10242	„ 30
„	4491	„ 19	„	10655	„ 32
„	17445	„ 3	„	19725	„ 45
„	19383	„ 5	„	547	„ 4
„	3056	„ 48	„	8982	„ 32
„	9210	„ 32	„	9291	„ 4
„	12254	„ 16	„	889	„ 49 (T. B. f. N.)

Berichtigung. In Petersburger Ziehung Prämienanleihe lautet: Serie 12,883 **Nr. 46** statt **Nr. 47.**

Eisenbahn-Zeitung.

* **[Magdeburg-Lausitzer Bahn.]** Zu wiederholten Malen ist von uns bereits des Projectes gedacht, eine directe Eisenbahn-Verbindung zwischen Breslau und Magdeburg durch den Bau einer Bahn von Magdeburg über Jüterbogk nach Lübbenau herzustellen. Inzwischen sind die Vorarbeiten dem Handelsministerium eingereicht und die Concession nachgesucht worden. Das Gründungs-Comite der Bahn selbst trat gestern hier in einer Sitzung zusammen, in welcher namentlich auch das Statut der künftigen Gesellschaft festgesetzt wurde, welche die Firma: Magdeburg-Lausitzer Bahn annehmen wird. In Magdeburg fand ferner am 12. d. Mts. eine größere Versammlung statt, um ein Local-Comite zu wählen. Das Gründungs-Comite hat übrigens beschlossen, das erforderliche Anlage-Capital lediglich durch Ausgabe von Stamm-Actien je à 100 Thlr. zu beschaffen.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau,** 15. Sept. [Vortrag Dr. Faucher's.] Auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins hielt gestern Abend im Saale des Café restaurant vor einer äußerst zahlreichen Versammlung von Damen und Herren der National-Oekonom und Abgeordnete, Hr. Dr. Faucher, einen länger als zwei Stunden währenden und nur durch eine kurze Pause unterbrochenen Vortrag. Als Thema desselben war in der öffentlichen Einladung bezeichnet: „Die Mittel zur Volksbildung mit Rücksicht auf die letzte Pariser Ausstellung", doch verbreitete sich der Redner in seinen höchst interessanten und anziehenden Erörterungen über die ganze 10. Gruppe der Ausstellung, welche alle diejenigen Gegenstände und Einrichtungen umfassen sollte, die zum allgemeinen Nutzen hergestellt werden oder doch demselben dienen sollen. Im Eingange seines Vortrages warf Redner einen kurzen Blick auf das Ausstellungswesen überhaupt, das hervorgegangen sei aus dem Bestreben, die Lücke auszufüllen, welche durch das Verschwinden der Turniere, der Volksfeste, das Sinken der Messen ꝛc. im öffentlichen Volksleben entstanden. In den Industrie-Ausstellungen liege ein gutes Stück der Zukunft, denn sie seien ein weit stärkeres Mittel, die Völker mit einander bekannt zu machen, als vorübergehende Feste. Auf der Londoner Ausstellung von 1851 ist zuerst der Gedanke aufgetaucht, aus welchem sich nach und nach die sogenannte gemeinnützige Klasse entwickelt hat, in welcher zum ersten Male in ausgedehntester Weise in Paris alles das zur Ausstellung gelangte, was geeignet ist, das Loos der am meisten leidenden Klasse der Bevölkerung zu erleichtern. Freilich sei diese Aufgabe in noch ziemlich confuser Weise gelöst worden. Es seien aus dem Vorschlage der Vor-Commission 7 Klassen für die 10. Gruppe hervorgegangen, die ein recht buntes Ganze umfassen und in Deutschland zum Theil gar nicht, zum Theil falsch verstanden und dem entsprechend auch unvollständig beschickt worden seien. Redner ging demnächst zur Besprechung der einzelnen Klassen über, wobei er namentlich auf Klasse 89, enthaltend das Volksschulwesen, Klasse 90, Unterricht für Erwachsene und Klasse 93, Wohnungen für die ärmeren Klassen, specieller einging, das darin Enthaltene theilweise eingehend kritisirte und die ergangenen Urtheile der Jury begründete. Der Gesammt-Eindruck der 10. Gruppe, so schloß der Redner seinen Vortrag, liege darin, daß man in derselben einen Kern vor sich habe, aus welchem Etwas werden könne. Die nächste Weltausstellung werde voraussichtlich in 5 oder 7 Jahren in Berlin stattfinden. Man werde alsdann nicht umhinkönnen, bei derselben auch der 10. Gruppe, der sogenannten Gemeinnützigkeit, die Aufmerksamkeit zuzuwenden und es werde sich zeigen müssen, ob die Deutschen die Sache besser, geschickter und mit weniger Kosten, aber mit mehr Erfolg werden anzufangen wissen, als dies in London und Paris geschehen sei. Niemand werde mehr befähigt sein, als unsere Gewerbe- und Handwerkervereine, die Vorbereitungen zu treffen, damit das deutsche Volk sich dann den Engländern und Franzosen ebenbürtig zeige. — Nachdem Redner gegen 9½ Uhr unter dem Beifall der Anwesenden geschlossen, sprach ihm noch der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Sattler-Oberältester Pracht, den Dank der Versammlung aus, welchem dieselbe sich durch Erheben von den Plätzen anschloß.

Kk. **Breslau,** 12. Septbr. [Kathol. Lehrerverein.] Nach mehrmonatlichen Ferien fand am 10. d. M. die erste Sitzung im neuen Vereinsjahre statt. Vorsitzender: Hauptlehrer Kühn. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls stattete der Vereins-Rendant Kuznik den Kassenbericht ab. Danach betrugen die Gesammteinnahmen 58 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben 37 Thlr. 5 Sgr., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 21 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. Die Versammlung ernannte die Herren Deutschmann, Müller, Münch I. zu Kassenrevisoren und ertheilte nach abgestattetem Bericht dem Kassirer Decharge, ihm zugleich den Dank für seine Mühewaltung durch Erheben von den Plätzen aussprechend. Hierauf fand die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt die Herren: Schulen-Inspector Kliche zum Vorsitzenden, Hauptlehrer Kühn zu dessen Stellvertreter, Hauptlehrer Keihl und Heidler zum Schriftführer resp. Stellvertreter, Hauptlehrer Kuznik zum Rendanten und Lehrer Elsner zum Gesangmeister. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Zum Schluß berichtete noch Hauptlehrer Kuznik über eine von ihm angestellte Berechnung über das Lebensalter der in Breslau zur ersten Einschulung gelangenden Kinder in dem fünfjährigen Zeitraume von 1863—67. Die Zahl der in diesem Zeitraume in sämmtlichen kathol. Elementar- und Pfarrschulen zur ersten Einschulung gelangten Kinder betrug 4320. Davon hatten ein Lebensalter von 5—6 Jahren: 280 K. oder 6,5 pCt., 6—7 J.: 1322 K. od. 30,6 pCt., 7—8 J.: 1587 K. oder 36,8 pCt., 8—9 J.: 777 K. od. 17,9 pCt., 9—10 J.: 229 K. oder 5,3 pCt., und über 10 J.: 125 K. od. 2,9 pCt. Es wurden also von sämmtlichen Kindern eingeschult; a) rechtzeitig, d. h. in einem Lebensalter von 5—7 Jahren: 1602 K. oder 37,1 pCt.; b) verspätet (über 7 Jahre alt): 2718 K. od. 62,9 pCt. Von sämmtlichen Kindern sind also weit über die Hälfte (beinahe ⅔) zu spät in die Schule eingetreten. Welche Nachtheile dieser Uebelstand zur Folge hat, darf keinem Sachkundigen gesagt zu werden. Besonders haben die oberen Klassen darunter zu leiden, da bei einem vierklassigen Systeme viele Kinder gar nicht, oder doch nur auf ein Jahr in dieselben gelangen, und daher das vorgeschriebene Ziel, welches in vielen Gegenständen einen zweijährigen Cursus zum Grunde hat, nicht erreichen können. — Die nächste Vereinsversammlung findet den ersten Dinstag im October statt.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 14. Septbr., Abends. Bei der Vorstellung der Spitzen der Behörden beantwortete Se. Maj. der König die Anrede des Grafen Reventlow folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen für Ihre guten Wünsche, für Ihre Versicherungen und für Ihre Zuversicht in die Zukunft." Dann an Alle gewendet fuhr der König fort: „Wie viele Wirren haben überstanden werden, wie erschütternde Weltereignisse haben eintreten müssen, ehe wir in den Hafen eingelaufen sind, ehe Sie mir diese Worte sagen, ehe Ich sie hören konnte. Wir befinden uns in einer Uebergangs-Periode und unterliegen den unvermeidlichen Wirkungen einer solchen! Es ist Unsere Aufgabe, ein Land mit eigengearteten Institutionen dem größeren Preußen so zu assimiliren und zu gewinnen, daß die bewährten preußischen Institutionen ihm zum Wohle gereichen. Wir können uns das gegenseitig erleichtern, wenn Sie mir mit Vertrauen entgegenkommen, wenn Sie mir die Keime pflegen helfen, die Ich schon gelegt und die Ich auch weiter zu legen gedenke, deren Früchte zu ernten Ich aber wohl Meinen Nachfolgern werde überlassen müssen."

Zu dem Repräsentanten des geistlichen Consistorium gewendet, sagte der König: „Ich kann Ihnen nur wiederholen, was Ich bei gleicher Veranlassung in Hannover und Kassel gesagt. Aus voller Ueberzeugung der Union zugethan, weil Ich in ihr die beste Gewähr und Bürgschaft für den Frieden unter den evangelischen Confessionen erkenne, wie es Mein in Gott ruhender Vater gethan, bin Ich doch weit entfernt von dem Gedanken, irgend einen Zwang anwenden zu wollen; ja Ich würde sogar eine Ueberredung mißbilligen, wenn sie nicht durch die Sache und die Zwecke der Union selbst herbeigeführt wird. Von Herzen werde Ich zu allen Zeiten die Union ebenso lebhaft wünschen, als Ich überhaupt den Frieden auf religiösem Gebiete wünsche, aber Ich werde nie etwas anordnen, was wie ein auferlegter Zwang gefühlt oder angedeutet werden könnte." Dem Repräsentanten der Universität, Rector, Professor und Kirchenrath Lüdemann, welcher die wünschenswerthe Erhaltung des Friedens betonte, erwiderte Seine Majestät:

„Daß Ich Sie als die Repräsentanten einer Universität, die sich von jeher eines guten wissenschaftlichen Rufes erfreut, heute ebenfalls vor Mir sehe, ist mir besonders angenehm. Wie Meine Vorfahren in der Krone die Pflege der Wissenschaften stets als eine ihrer Hauptaufgaben betrachteten, so werde auch Ich thun, was in Meinen Kräften steht, um die weitere Entwicklung und Blüthe der Universität Kiel zu fördern. Was Ihren Wunsch für die Erhaltung des Friedens betrifft, so kann diesen wohl Niemand lebhafter theilen als Ich, denn es ist für einen Souverän etwas sehr Schweres und vor Gott Verantwortliches, wenn er sich gezwungen sieht, das folgenschwere Wort „Krieg" auszusprechen, und doch giebt es Verhältnisse, wo er sich einer solchen Verantwortlichkeit nicht entziehen kann, nicht entziehen darf. Sie selbst sind in diesem Lande Zeuge gewesen, wie die Nothwendigkeit zu einem Kriege an einen Fürsten, wie an eine Nation herantreten kann. Ja daß wir uns heute vertrauend und mit gutem Willen einander gegenüberstehen, ist erst durch Krieg ermöglicht worden; übrigens sehe Ich in ganz Europa keine Veranlassung zu einer Störung des Friedens und sage das zu Ihrer Beruhigung; was Sie aber noch mehr beruhigen wird, das ist der Blick auf die mit Ihnen hier versammelten Repräsentanten Meiner Armee und Meiner Marine, dieser Kraft des Vaterlandes, welche bewiesen hat, daß sie nicht scheut, einen ihr aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen. (W. T. B.)

Kiel, 15. Septbr. Auf die Ansprache des Bürgermeisters auf dem Bahnhofe erwiderte der König: Er habe mit großer Erwartung dem Augenblick entgegengesehen, wo er die Herzogthümer betrete, die großen Ereignisse der letzten Jahre hatten tiefen Einfluß auf die Geschichte der Herzogthümer geübt, welcher hoffentlich segensreich sein werde. Der König dankte für den Empfang und verhieß, das Wohl der Stadt bei jeder Gelegenheit zu fördern. Es erscholl lauter Jubel, der Empfang der Bevölkerung war enthusiastisch, die Straßen reich beflaggt, Glockengeläute, Salutschüsse der Kriegsschiffe, aus vielen Fenstern fielen Blumen in den Wagen des Königs. (W. T. B.)

Berlin, 15. Septbr. Die „Kreuzz." bezeichnet die dänische Zeitungsnachricht, in Horsenz (Jütland) fänden Pferdeankäufe für Zwecke der preußischen Armee statt, als eine Tendenz-Erfindung, und dementirt dieselbe absolut. (W. T. B.)

Berlin, 15. Sept. Serienziehung preußischer Prämienanleihe: 35 40 45 69 107 158 167 196 240 254 256 283 300 309 387 408 432 448 483 590 663 666 703 707 787 803 829 999 1066 1191 1217 1295 1299 1361 1367 1483 1494. (W. T. B.)

Toulon, 15. Sept. Deputirtenwahl. Der Regierungscandidat Peyrus erhielt 17,441, Dufaure 12,889 Stimmen. (W. T. B.)

London, 15. Sept. Die Königin empfing gestern den Unionsgesandten Johnson und reiste nach Schottland ab. (W. T. B.)

Petersburg, 15. Sept. Das „Petersb. Journal" dementirt offiziös die Nachrichten der letzten Ueberlandpost bezüglich der Friedensbedingungen zwischen Rußland und Bokhara. (W. T. B.)

Newyork, 4. Sept. Der Präsident empfing den neuen österreichischen Gesandten Lederer herzlichst. Die Indianer attakirten mehrere mexicanische Eisenbahnzüge, verbrannten die Waggons und ermordeten sechs Passagiere. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 15. Septbr., **Nachm. 2 Uhr.** [Schluß-Course.] **Bergisch-Märkische** 131½. **Breslau-Freiburger** 111½. **Neisse-Brieger** 98½. **Kosel-Oderberg** —. **Galizier** —. **Köln-Minden** 125. **Lombarden** 109¼. **Mainz-Ludwigshafen** 133¼. **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn** —. **Oberschles.** Litt. A. 179¼. **Oesterr. Staatsbahn** 148¼. **Oppeln-Tarnowitz** 80. **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien** 80¾. **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten** 91¼. **Rheinische** 116. **Warschau-Wien** 58½. **Darmst. Credit** 96¼. **Minerva** 35. **Oesterreich. Credit-Actien** 92⅛. **Schles. Bank-Verein** 116½. 5proc. **Preuß. Anleihe** 103⅛. **4½proc. Preuß. Anleihe** 95¾. **3½proc. Staatsschuldscheine** 82¾. **Oesterr. National-Anl.** 54⅛. **Silber-Anl.** 59¼. 1860er **Loose** 73¼. **1864er Loose** 55¼. **Italien. Anleihe** 52⅛. **Amerik. Anleihe** 76. **Russ. 1866er Anleihe** 115. **Russ. Banknoten** 83¼. **Oesterr. Banknoten** 88½. **Hamburg 2 Monate** 150½. **London 3 Monate** 6, 24¼. **Wien 2 Monate** 87¾. **Warschau 8 Tage** 83. **Paris 2 Mon.** 81 1/12. **Russ.-Polnische Schatz-Obligationen** 66½. **Poln. Pfandbriefe** 65½. **Baierische Prämien-Anleihe** 102½. **4½proc. Oberschles. Prior. F.** 91½. **Schles. Rentenbriefe** 90½. **Posener Creditscheine** 84⅜. **Poln. Liquidations-Pfandbriefe** —. **Türk.** 5proc. **1865er Anleihe** 38¼.

Wien, 15. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. **Metall.** 57, 70. **National-Anl.** 61, 70. 1860er **Loose** 82, 70. 1864er **Loose** 92, 80. **Credit-Actien** 209, 50. **Nordbahn** 184, 50. **Galizier** 208, 50. **Böhm. Westbahn** 152, —. **Staats-Eisenbahn-Actien-Cert.** 251, 70. **Lombard. Eisenbahn** 184, 90. **London** 115, 45. **Paris** 45, 60. **Hamburg** 84, 60. **Kassenscheine** 169, —. **Napoleonsd'or** 9, 19. **Matt.**

Berlin 15. Septbr. **Roggen:** lustlos. Sept. 55⅝, Sept.-Octbr. 55⅝, Novbr.-Decbr. 52⅞, April-Mai 52. — **Rüböl:** behauptet. Septbr.-October 9⅜, April-Mai 9¾. — **Spiritus:** niedriger. Sept. 19 1/12, Sept.-Octbr. 18⅔, Novbr.-Decbr. 17 5/12, April-Mai 17⅞.

New-York, 14. Sept., Abends 6 Uhr. (Per atlantisches Kabel.) Wechsel auf London in Gold 109⅛. Goldagio 44⅛. Bonds 113⅝. Baumwolle 25¼. Mehl 8, 75. Petroleum 29.

Stettin, 15. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] **Weizen** flauer, pro Sept.-Oct. 74. Frühjahr 70. — **Roggen** Schluß matter, pro Septbr.-October 54¾. Oct.-Novbr. 53¾. Frühjahr 51½ Br. — **Rüböl** unverändert, pro Sept.-Oct. 9¼. April-Mai 9 7/12. — **Spiritus** stiller, pro September-October 18¾. October-Novbr. 17⅔. Frühjahr 17⅔.

Emma Heintze,
Actuar und Dollm. Ring.
[3056] Verlobte. Gleiwitz.

Als ehelich verbunden empfehlen sich:
[1039] **Paul Neumann,**
Pauline Neumann, geb. **Püchler.**
Freiburg u. Waldenburg, d. 14. Sept. 1868.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Clara Moschner, geb. **Schwenk,**
Joseph Moschner, Königl. Kreis-Richter.
Striegau, den 14. Septbr. 1868. [1037]

Statt jeder besonderen Meldung.
Unsere am 15. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1038]
Kallendorf, den 16. September 1868.
Heinrich Münch,
Anna Münch, geb. **Franke.**

Am 13. d. M. starb zu Strehlen der Kassen-Diätarius **August Bleisch.** Wir betrauern in ihm einen biederen Freund, sowie einen pflichtgetreuen und braven Collegen.
Breslau, den 15. Septbr. 1868. [2320]
Die Subalternbeamten des Stadtgerichts.

Am 12. d. M. verstarb hier nach 14tägigem schweren Krankenlager der Hütten-Inspector Herr **Ferdinand Schmidt** im 44. Lebensjahre. Das hiesige Werk verliert in ihm einen sehr tüchtigen, pflichttreuen Beamten, der seit 24 Jahren mit unermüdlichem Fleiße und mit dem besten Erfolge seinen Berufsgeschäften obgelegen; seine Mitbeamten betrauern einen theilnehmenden Freund, seine Untergebenen und Arbeiter einen wohlwollenden, gerechten Vorgesetzten und einen Helfer in der Noth. Friede seiner Asche!
Laurahütte, den 13. Septbr. 1868. [1036]
Die Hütten-Verwaltung.

Stadttheater.

Mittwoch, den 16. Sept. **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. (Bertram, Hr. Roth, von der Kroll'schen Oper in Berlin. Alice, Frl. König, vom deutschen Theater in Pest.)

Donnerstag, den 17. Sept. **„Eine Partie Piquet."** Lustspiel in 1 Akt, nach Fournier und Meyer. Hierauf: **„Erziehungsresultate, oder: Guter und schlechter Ton."** Lustspiel in 2 Akten von C. Blum. (Margarethe Western, Frl. Mundt, vom königl. Hoftheater in Kassel. Florbach, Hr. Pohl, vom Victoria-Theater in Berlin.) Zum Schluß: **„'s Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von J. Ch. Wages. (Lorle, Frl. Mundt. Gengenbacher, Herr Pohl.)

✉ Mont. 18. IX. 6½. R. IV.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [2322]

Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Springer's Saal, Gartenstraße Nr. 16,
am Dinstag den 22. und Mittwoch den 23. d. M., Abends 7 Uhr,
Sinfonie-Concert
vom Musidirector **Paul Teichert** mit seiner 35 Mann starken Kapelle.
Entree 5 Sgr.
Für Ressourcen-Mitglieder werden vom 15. d. M. ab Billets à 2½ Sgr. bei Herrn **Springer** zu haben sein. [2919]
Programme durch Plakate und an der Kasse.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Mittwoch den 16. September:
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Große Vorstellung der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [2323]
Findet das Concert im Saale statt, so **fällt die Vorstellung der Wunder-Fontaine aus.**
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Klose's Salon in Lilienthal.
Donnerstag, den 17. September:
Familienfest,
Tanzvergnügen im neuen Saal (musikalische Unterhaltung) und großes Wurst-Abendbrot.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Regelmäßige Omnibusbeförderung hin und zurück.
Es ladet ergebenst ein: [2319]
Klose, Gastwirth.

Saarau.
Gasthof „zur Hütte".
Sonntag, den 20. September 1868:
5. Abonnement-Concert.
Anfang Abends 6 Uhr.
Auswärtige haben als Gäste gegen Entree Zutritt. [1033] **C. Dierske.**

Pension für Mädchen.
Eine christl. gebild. Familie in Breslau wünscht z. d. einzig. 10j. Tochter noch eine Pensionärin. Flügelbenutzung, Nachhilfe im Franz. und Engl. wird gewährt. Offerten zu richten sub A. O. B. an das **Stangensche Annoncen-Bureau, Carlstr. 28.** [2321]

Aufforderung.
Es ist vielseitig der Wunsch ausgesprochen worden, dem verstorbenen Arzt und Menschenfreund **Herrn Doctor Hederich** ein **Denkmal** zu setzen. Im Einverständniß mit der Frau Wittwe des Verstorbenen werde ich diesen Wunsch in Ausführung bringen, und ersuche Diejenigen, welche sich an diesem **Liebeswerk** betheiligen wollen, mich recht bald mit ihrem Vertrauen zu beehren. Ich gedenke, auf diese Weise **Jedem** Gelegenheit zu bieten, seine dankbare Liebe gegen den Verstorbenen zu bethätigen, und werde auch den kleinsten Beitrag dankbar annehmen. [3072]
Hirschberg, im September 1868.
Eduard Bettauer.

Singacademie.
Mittwoch, den 16. Sept.: [2228]
Wiederbeginn der Uebungen.

Damen und Herren,
welche geneigt sind, bei der Aufführung meines **Oratoriums „Moses"** mitzuwirken, ersuche ich hierdurch ganz ergebenst, mir entweder mündlich (Sprechstunde 12—1 Uhr) oder schriftlich davon Mittheilung machen zu wollen. Die Proben beginnen Ende dies. Woche.
Rud. Thoma,
Bahnhofstrasse Nr. 12. [2252]

Neue Leih-Bibliothek
für
deutsche, französische u. englische Literatur
von
E. Morgenstern,
Ohlauerstrasse No. 15.

Leih-Bibliothek
für [2325]
deutsche, französ. und englische Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Expedition für
Zeitungs-Annoncen
in alle Blätter des In- und Auslandes.

Pianoforte-Magazin
von Flügeln der renommirtesten Fabriken.

Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse 12

Streitsche
Bibliothek
(L. F. Maske),
Albrechtsstrasse No. 3.
Reiche Auswahl der neuesten Erscheinungen.
[2092]

Zahnärztliche Anzeige.
Meinen geehrte Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und von 9—1 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. wiederum zu consultiren bin. [2180]
Zahnarzt Dr. C. Döbbelin,
Breslau, Ohlauerstr. 65, 1 Stiege.

Im Verlage der Serig'schen Buchhandlung in Leipzig erschien so eben und ist in
A. Gosohorsky's Bchhdlg.
(L. F. Maske),
Albrechtsstraße Nr. 3,
zu haben:
Grundzüge
des
Norddeutschen Bundesrechtes
von
Dr. G. Meyer.
Privatdocent an der Universität Marburg.
Preis 1 Thlr. [2327]

Geschlossen
bleibt mein **Petroleum-Geschäft** Feiertage wegen den 17. und 18. bis Abends.
[3060] **D. Wurm,** Herrenstraße 26.

Donnerstag und Freitag, den 17. und 18. d. M., bleibt unser Geschäftslocal der jüdischen Feiertage wegen geschlossen. [2312]
Guttmann & Heisig,
Herrenstr. 26, Ecke Nikolaistr.

Der größte Theil meiner **Neuheiten** für
Herbst- und Winter-Toiletten
ist bereits eingetroffen.

Donnerstag und Freitag, den 17. und 18. d. M., bleiben meine Geschäfts-Localitäten geschlossen.

Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung".



Oberschlesische Eisenbahn.
Zur Herstellung des Bahnkörpers für das zweite Geleise der Strecke **Schebitz-Gellendorf** der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn sollen drei Loose, und zwar:
Loos Nr. 2 mit 2639 Schachtruthen zu bewegenden Bodens,
Loos Nr. 4 mit 5624 Schachtruthen wie vor,
Loos Nr. 6 mit 4121 Schachtruthen wie vor,
im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden.
Die Pläne, Nachweisungen der Arbeiten in den einzelnen Loosen und die Submissions-Bedingungen sind im Bureau der Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau in den Amtsstunden einzusehen, die Submissions-Bedingungen und Nachweisungen der Arbeiten können auch gegen Erstattung der Copialien auf portofreies Ansuchen bezogen werden. [2300]
Die versiegelten Offerten sind mit der Aufschrift:
„Offerte zur Uebernahme von Erdarbeiten auf der Strecke Schebitz-Gellendorf" versehen, bis spätestens zu dem am **30. September d. J., Vormittags 10 Uhr,** in dem vorbezeichneten Bureau anstehenden Termine einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.
Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Breslau, den 12 September 1868.
Die Königliche Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.
Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 26. v. M. werden die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft davon in Kenntniß gesetzt, daß die auf den 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr anberaumte **General-Versammlung** wegen voraussichtlicher Unzulänglichkeit des Raumes nicht im Conferenzsaal des Centralbahnhofes, sondern [2329]
in dem großen Saale der neuen Börse an der Promenade hierselbst
stattfinden wird.
Breslau, den 14. September 1868.
Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Franck.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.
Submission auf Steinkohle.



Die Lieferung von **24,000 Tonnen Stückkohle** und von **5000 Tonnen Kleinkohle** zum Betriebe der Locomotiven und Werkstätten soll im Wege der Submission vergeben werden. Die desfallsigen Bedingungen werden auf portofreies Verlangen in dem Bureau der Unterzeichneten, **Gartenstraße 22c, bis zum 26. d. M.** verabfolgt und Franco-Offerten **bis zum 29. d. M.** Abends entgegengenommen. [2315]
Breslau, den 12. September 1868. **Betriebs-Direction.**

Bekanntmachung.
Die **ordentliche General-Versammlung des Pensions-Vereins der Rechts-Anwälte und Notarien in der Provinz Schlesien** findet am [2310]
24. October d. J., Nachmittags 5 Uhr,
im Sitzungssaale des Königlichen Appellations-Gerichts-Gebäudes hierselbst statt.
Gegenstände der Verhandlung sind:
1. die Wahl des Verwaltungsrathes für die nächste Periode,
2. Prüfung der Geschäftsführung des Verwaltungsrathes und Bericht über die Verwaltung und den Vermögenszustand des Vereins,
3. Dechargirung des Verwaltungsrathes,
4. Beschlußfassung über den gestellten Antrag:
dem zu Pensionirenden, falls er 10 Jahre contribuirt hat, 500 Thlr., falls dies 15 Jahre geschehen ist, 550 Thlr., und bei einer Contributionszeit von 20 Jahren 600 Thlr. Pension zu bewilligen.

Breslau, den 10. September 1868.
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes.
Krug.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
(Gegründet 1774.)
Mittwoch den 23. September c., Abends 8 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke 50.
Tagesordnung: Antrag zur Genehmigung der abgeänderten und neu redigirten Statuten unter Mittheilung der Motive.
Wir ersuchen die Herren Mitglieder um recht zahlreiche Betheiligung.
[2100] **Die Vorsteher.**

[775] **Bekanntmachung.**
Ueber den Nachlaß des am 1. April 1868 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns **Johann Gottlieb Schwoy** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 15. November 1868** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 28. November 1868,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 9. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

[773] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2335 die Firma **Wilhelm Zirkel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Zirkel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[774] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2251 das Erlöschen der Firma **H. Lehmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Concurs-Eröffnung. [1100]
Königl. Kreis-Gericht zu Oels.
I. Abtheilung.
Den 31. August 1868, Vormittags 11½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Gerbermeister **Berthold Scheurich** zu Bernstadt ist der gemeine Concurs eröffnet worden.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 29. Septbr. 1868 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 8. October 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 2. November 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Thalheim, im Terminszimmer Nr. 1, zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Ludwig, Petiscus und Wilde zu Sachwaltern vorgeschlagen.

An die Actionaire der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Gesellschafts-Vorstände der Oberschlesischen Eisenbahn haben für die General-Versammlung am 22. dies. Mts. der Beschlussfassung eine Reihenfolge von neuen Bahnbauten unterbreitet, für welche ein Baucapital von 25,800,000 Thlrn. beansprucht wird. Dieses soll durch Ausgabe von 12,606,200 Thlrn. neuer Stamm-Actien und von 13,193,800 Thlrn. fünfprocentiger Prioritäts-Obligationen aufgebracht werden. Für eine Beurtheilung der Rentabilitäts-Aussichten der neuen Linien fehlt es in den Vorlagen und der zur Motivirung derselben veröffentlichten Denkschrift an jeder sachlichen Unterlage; wohl aber ergiebt sich auf den ersten Blick, dass die Bedingungen, unter denen die Verdoppelung des Stamm-Actien-Capitals beabsichtigt wird, für die Actionaire in einem Maasse unvortheilhaft sind, dass ein Actionair, der auf die Wahrung seiner Rechte und Interessen bedacht ist, den Propositionen unmöglich seine Zustimmung geben kann. Alle die Privilegien, welche der Staat unter dem Einflusse momentaner Verlegenheiten sich in den Jahren 1843 und 1856 ausbedungen hatte, sollen in verdoppelter Stärke gegenüber dem vergrösserten Grundcapitale und dem erweiterten Unternehmen bestehen bleiben, während für den Bezug und die Verzinsung der neuen Actien die allerungünstigsten Bedingungen gestellt sind. Ein nicht unbeträchtlicher Theil der Actionaire ist überhaupt gar nicht in der Lage, dieses Bezugsrecht auf die neuen Actien auszuüben; er muss, wenn die Propositionen angenommen werden sollten, zu einem wenigstens theilweisen Verkaufe seiner Actien schreiten, und durch diesen allgemeinen Andrang zum Verkauf müssen, neben der mit Sicherheit zu erwartenden bedeutenden Schmälerung unserer Rente für lange Zeit, auch beträchtliche Capitalsverluste für uns eintreten. Andererseits hat unser Unternehmen bereits eine so grosse Ausdehnung und ist nach seiner ganzen örtlichen und materiellen Lage so vortrefflich situirt, dass wir die künstlich genährte Furcht vor angeblichen Concurrenzen nicht zu theilen haben und die jetzt projectirten neuen Bahnen Anderen zum Bau überlassen können, ohne Veranlassung zu einer Beunruhigung zu erhalten. Unter keinen Umständen dürfen wir den Bau auf der Grundlage der jetzt vorgeschlagenen Bedingungen zugeben. Wir müssen deshalb mit möglichster Einstimmigkeit gegen die Vorlagen, wie sie für die General-Versammlung am 22. d. M. gemacht worden sind, stimmen: wir dürfen aber auch in der Wahrnehmung unserer Interessen nicht lässig sein, da dem Staate nach Maassgabe seiner übermässigen Privilegien in dieser General-Versammlung ein Fünftheil aller abzugebenden Stimmen zusteht. Deshalb wenden wir uns an alle Actionaire mit dem dringenden Ersuchen, sich möglichst selbst an der General-Versammlung zu betheiligen, um selbst zu prüfen und zu stimmen, jedenfalls aber für eine Vertretung ihrer Actien in dem oben angedeuteten Sinne Sorge zu tragen; vor Allem aber warnen wir vor einer Hergabe der Actien zur Vertretung, ohne zuvor die volle Gewissheit erhalten zu haben, dass diese Actien nicht zu Gunsten der Vorlagen sollen verwendet werden. [1028]

Das Berliner Comité der Oberschlesischen Eisenbahn-Actionaire.

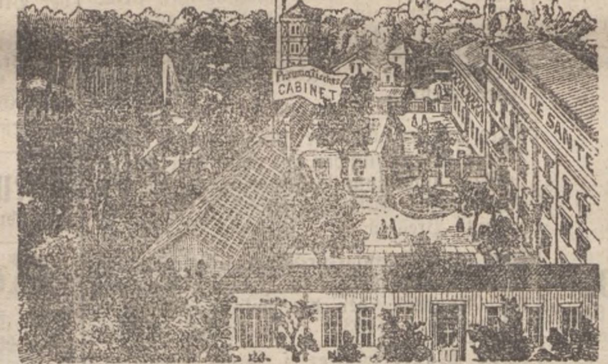
Zu jeder etwa einzelnen Actionairen wünschenswerthen Auskunft erklärt sich bereit:

Die Redaction der „Berliner Börsen-Zeitung".

Zur Herbst- und Winter-Cur.

Sämmtliche Zimmer stehen mit dem Speisesaale, der mit exotischen Gewächsen decorirten Glashalle und dem pneumatischen Cabinet in unmittelbarem Zusammenhange und sind stets gleichmäßig erwärmt. —

Das Institut eignet sich im Winter zum Aufenthalte und zur Cur für Leiden der Nerven, des Halses und der Brustorgane, für Rheumatische, wie auch zum **Aufenthalt für Reconvalescenten** und solche Leidende, denen auch im Winter eine Molken- und Brunnencur nothwendig ist. Für



Lähmungs-Leiden ist ein elektrischer Inductions- und constanter Strom vorhanden. [2302]

Der dirigirende Arzt der Anstalt, Sanitätsrath **Dr. Levinstein**, leitet die Behandlung.

Die consultativen Behandlungen werden, **wie bisher, die ersten Aerzte der Berliner medicinischen Facultät und Praxis fortführen. — Das Bureau der Anstalt nimmt Meldungen zur Aufnahme** entgegen und versendet die **Programme.**

Dr. Levinstein's Maison de santé, Neu-Schöneberg bei Berlin.

Auctionen.

Am 22. September d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtgerichts-Gebäude diverse Möbel, Kleider, Betten, um 10 Uhr 2 Pferde, 1 offener Wagen, 1 Plauwagen; **um 12 Uhr Kurze Gasse Nr. 17** 16 Stück Balken; **Nachm. 3 Uhr in Nr. 1 Schwerdtstraße,** eine Parthie Bauholz, Ziegeln, Steine und 7 Schweineschuppen,

Am 24. Septbr. Vorm. 9 Uhr im Appellations-Ger.-Gebäude außer diversem Mobiliar 6 Ctr. Werg, 1 Nähmaschine, 1 Kräuselbahn, 6 Fässer mit Wein und Spirituosen, versteigert werden. [2317]

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Auctions-Bekanntmachung.

Für die Montag den 21. September c., Nachmittags von 3 Uhr ab, **Neue Antonienstraße Nr. 3**, stattfindende Auction sind bis jetzt angemeldet:

1) **1 hochelegantes Reitpferd (Rappe 5" hoch),** Preuß. Gestüt,
2) **3 Stück Wagenpferde (Wallachen),**
3) **3 Droschken,**
4) **3 Stück Pferdegeschirre.** [2330]

Der Auctions-Commissarius **Guido Saul.**

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden auf dem Platze am Artillerie-Pferdestall zu Schweidnitz 9 als überzählig ausrangirte königliche Artillerie-Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. [1154]

Schweidnitz, den 14. September 1868.

Commando der 2. Fuß-Abtheilung, Schles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6.

Pferde-Auction in Breslau.

Donnerstag den 17. September d. J. Vormittags 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 50 überzählige königl. Dienstpferde von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1148]

Leib-Kürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1.

Anständige Damen finden zum 1. October gute Pension. Näheres **Kupferschmiedestraße 7, 1 St. rechts.** [3067]

Kaufmännischer Club.
General-Versammlung [2324]

Sonnabend, 26. September c., Abends 8 Uhr, im **Café restaurant.**

Vorlagen: Wahl des Winter Locals, des Vereins-Abends, Festsetzung der Winter-Vergnügungen und Ergänzungswahl zum Ausschuss.

Der Vorstand.

Neue städtische Ressource.

Die Concerte im Schießwerder finden noch am
Mittwoch, den 16. September,
Mittwoch, " 23. "
Mittwoch, den 30. September d. J. statt.

Mittwoch, den 16. September d. am Schlusse des Concerts **großes Feuerwerk** von dem Pyrotechniker Herrn **Kleß** und bengalische Beleuchtung der Park-Partien.

[2223] **Der Vorstand**

Der Cursus in der mit meiner höheren Töchterschule verbundenen

Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt

beginnt den **13. October.** — Meldungen werden täglich von 12—2 Uhr angenommen; auswärtige Anfragen durch Programme beantwortet. [3071]

Bertha Lindner.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das **Freiwilligen-Examen** Donnerstag, 1. October, für das **Seecadetten- und Fähnrich-Examen** Montag, 5. October.

Breslau. [2286]

Dr. Reinhold Herda,
Weidenstraße, Stadt Paris, 25.

Bei **George Westermann** in Braunschweig ist soeben erschienen:

Liechtenstern's & Lange's Schul-Atlas.

Neue Bearbeitung von Dr. **Henry Lange.**

14. Auflage.

Ausgabe in 29 Blatt für die unteren Klassen à 1 Thlr. 15 Sgr.
Ausgabe in 37 Blatt für die mittleren Klassen à 1 Thlr. 27 Sgr.
Ausgabe in 44 Blatt für die oberen Klassen à 2 Thlr. 9 Sgr.

Die Verlagshandlung glaubt dies ausgezeichnete Werk der Aufmerksamkeit von Lehrern und Schülern in dieser neuen Bearbeitung mit Recht empfehlen zu dürfen. [2306]



Pianoforte-Fabrik Julius Mager,
15, Taschen-Strasse **15,**
Breslau. [1401]
Lager aller Gattungen Flügel-Instrumente und Pianinos neuester Construction zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jähr. Garantie.



Schweidnitzer-Strasse 52, im 1. Viertel vom Ringe.	**Julius Hainauer's**	Schweidnitzer-Strasse 52, im 1. Viertel vom Ringe.

Musikalien-Leih-Institut, Leih-Bibliothek

für deutsche, französische und englische Literatur,

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen können in allen Instituten von **jedem Tage ab** beginnen.

Kataloge leihweise. **Prospecte** gratis.

Auswärtige erhalten **in Anbetracht der Entfernung** und des **Porto-Aufwandes besonders günstige** Bedingungen.

Bei **Prämien-Abonnements** kann das Guthaben aus **Büchern** resp. **Musikalien** gewählt werden.

Soeben erscheint: [2311]

Katalog der Leih-Bibliothek.

XV. Theil. 1. Septbr. 1867 bis 1. Septbr. 1868.

Mit einer Uebersicht der in diesem Theile befindlichen Werke wissenschaftlichen Inhalts.

In dem Zeitraum **dieses Jahres allein** (1. Septbr. 1867 bis 1. September 1868) sind

2683 neue Bände

meiner Leih-Bibliothek eingereiht worden. Dieses Institut umfasst jetzt **32,827 neu angeschaffte Bücher** und finden **alle Erscheinungen** der **Belletristik, Geschichts-, Reisen-** und **Memoiren-Literatur (gangbare Werke in 7- bis 32facher Zahl)** Aufnahme.

Der neue Katalogs-Nachtrag wird auf Verlangen gratis verabfolgt und nach auswärts franco versandt.

Breslau, den 16. September 1868.

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Soeben erschien in **zweiter** Auflage und ist vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3: [2326]

Müller, Wilh., Pastor zu Bojanowo, **Der Weg zu Gott, Ein Leitfaden für Confirmanden, zugleich ein Hilfsbuch für Geistliche und Lehrer.** Preis: 10 Sgr.

Verlag von **R. F. Frank** in Rawicz.

Schutz b. Körperschwäche, Abzehrung, Brust- u. Lungenleiden.

Kraft-Fludium, als Zusatz zu Bier, übertrifft Malz-Extract und Alles zu obigen Zwecken Angepriesene. **Niederlage** bei Herren **Stoermer & Koehler,** Schmiedebrücke 55, Breslau. [3059]

Mit Gegenwärtigem bezwecke ich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich meinem [2122]

Bank-, Commissions-, Producten- u. Incasso-Geschäft

eine grössere Ausdehnung verliehen habe, und zwar in der Art, dass ich hier, sowie in meiner **Filiale in Husiatyn,** Kreisgericht **Tarnopol,** auch dem Waarengeschäfte meine ganze Aufmerksamkeit widmen werde. Dasselbe wird nicht nur alle Bodenproducte des In- und Auslandes umfassen, sondern auch allen Industrie-Erzeugnissen zugewendet werden, wozu die Lage **Wien's,** als Knotenpunkt der Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften, vorzüglich geeignet ist.

Für ganz **Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Galizien, Mähren etc.** übernehme ich **Incassis** zu den **billigsten** Bedingungen. Wechsel und Accreditive stelle auf sämmtliche Hafenstädte **Nordamerika's, Südamerika's, Australiens, Japans, China's etc.** zum üblichen Course aus. Hauptsächlich bin ich durch directe Beziehungen zu den grössten Firmen des Continents und aller aussereuropäischen Plätze in der Lage, meinem

Metall-, Colonial- u. Farbewaaren-Geschäfte en gros

einen bedeutenden Umschwung zu geben.

Zugleich bitte ich Sie, gefälligst Notiz zu nehmen, dass ich als **General-Bevollmächtigten** meiner Geschäfte Herrn **Jean Fränkel** von der **Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin** gewonnen habe.

Mit der Versicherung, dass sowohl ich, als mein Herr Vertreter Ihr Interesse bei gütiger Ertheilung von Ordres in jeder Weise wahren werden, zeichne ich

Wien, August 1868. Hochachtungsvoll und ergebenst

Jean Winter.

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen des In- und Auslandes.	Grosse Friedrichsstr. 149.	Spedition nach allen Richtungen zu billigen und festen Frachtsätzen.
	Fregin & Friedländer Berlin.	
Commission und Incasso.	Grosse Friedrichsstr. 149.	Vorschuss auf Waaren.

Heilberg's Hôtel zum Deutschen Hause,
Hirschberg i. Schl.,

sei hierdurch den geehrten Reisenden bestens empfohlen. Comfortable Zimmer, gute Küche, aufmerksame Bedienung, solide Preise. Equipage am Bahnhofe. [1923]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,** [1870]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen.

Die neuesten

Phantasie-Artikel, als: **Fanchons, Capotten,** gehäkelte **Kinder-Anzüge** rc., sowie modernste Kleider-Besätze und Garnituren, Bänder Crinolinen, **Garn-Chignons,** empfiehlt:

J. L. Richter,
vorm. **Aug. Zeisig, Ring 35.**

Garne für Näh-Maschinen. [3061]

Die Niederlassung eines Arztes

in der hiesigen Stadt wird allseitig gewünscht, da der bisherige verzogen.

Die Praxis dürfte, wenn der Arzt polnisch spricht, eine sehr gute sein.

Nähere Auskunft durch den unterzeichneten Magistrat. [1153]

Grabow, den 11. September 1868.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist die Stelle eines zweiten Lehrers vom 1. October zu besetzen. Die Stelle ist dotirt mit 100 Thlrn. Gehalt, freier Wohnung und Brennmaterial, und bietet Gelegenheit zu einem guten Nebeneinkommen durch Ertheilung von Privat-Unterricht, sowie Aussicht auf die gut dotirte Lehrerstelle in nächster Zeit. Qualificirte Bewerber, denen auch eine angemessene musikalische Ausbildung nicht mangeln darf, werden ersucht, ihre Meldungen portofrei zu richten an den Patron der Schule, Rittergutsbesitzer **Livonius** zu **Elgenau** bei **Gilgenburg** in **Ostpreußen**. [2303]

In **Joh. Urban Kern's Verlag** in Breslau ist soeben erschienen:

Denzin, Polizei-Registrator, Die **Gesinde-Ordnung** für Preußen, nebst sämmtl. in Bezug auf das Gesindewesen, den Anzug und die Armenpflege ergangenen Gesetzen, Verordnungen und Entscheidungen des Ober-Tribun. Rathgeber für Polizei-Verwalter und Herrschaften 2c. 3. Auflage. gr. 8. 1867. Geh. 15 Sgr.

— —. Neuestes Handbuch der Rechte und Pflichten des **Miethers** und **Vermiethers**, so wie des Pächters und Verpächters. Nebst Erläuterungen, Formularen u s. w. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr. [2308]

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Ein Rittergut von circa 1100 Morgen Weizen- und nur kleefähigem Roggenboden incl. 80 M. Wiese, ½ Stunde vom Bahnhof und Kreisstadt, massive, theilweise neue Gebände, gutes Inventar, außer Pfandbriefe gut geregeltes Hypothekenverhältniß, ist wegen hohem Alter des Besitzers zu 50 Thlr. pro Morgen bei 15,000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. Näh. durch C. Noesselt in Breslau, Gartenstr. 23d.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück, an der Chaussee belegen, 1 Meile von Posen, besteh. aus 124 Mrg. gutem und gut belegenem Boden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt auf francirte Briefe A. B. 100 Posen, poste restante. [1009]

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

Ein Colonial-, Farbewaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft, welches seit längeren Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden ist, wird nebst Haus, welches auf der belebtesten Straße in einer mittleren Garnisonstadt gelegen ist, baldigst wegen anderweitigen Unternehmen verkauft.

Reflectanten wollen Ihre Anfragen unter Chiffre S. S. 18 franco an die Expedition der Bresl. Ztg. senden. [1019]

Das ehemalige **Kutzner**'sche Kaffee- und Restaurations-Etablissement in **Morgenau** bei Breslau, mit großem, schönem Garten, Saal, Kegelbahn, Colonnaden 2c. und vollständigem Inventar, soll an einen soliden und **tüchtigen** Restaurateur Verhältnisse halber unter sehr **annehmbaren** und **billigen** Bedingungen sofort anderweitig verpachtet werden. Bewerber hierzu wollen sich gefälligst an Herrn **C. Schwab**, Albrechts-Str. 25, wenden. [3047]

Eine Orgel,

vollständig gut erhalten, von 9 Stimmen, — 7 im Manual und 2 im Pedal, bei Letzterem die tiefe Octave gebrochen, — ist für den festen Preis von 160 Thlrn. zu verkaufen. Dieselbe eignet sich besonders zum gottesdienstlichem Gebrauche in einem großen Saale oder in einer kleinen Kirche. [1030]

Neurode, Grafschaft Glatz, d. 14. Sept. 1868.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Eine Wasserkraft von 25 Pferdekräften

mit geräumigen, massiven Wohn- und Fabrikgebäuden, 5 Minuten von der Bahn gelegen, ist bei sehr geringer Anzahlung zu verkaufen durch **J. F. Petzold** in **Bautzen**. [965]



Zinkgiesserei

für Kunst und Architektur, **Capitäle, Rosetten 2c. in allen Größen,**

Bronce-Gießerei,

Fabrik von **Gaskronen** jeder Art,

Schaefer & Hauschner,

Berlin, Friedrichsstr. 225.

Photogr. Abbildungen zur Ansicht. [1825]

Waschpulver

von Herrn **H. R. Seybold** in **Beuthen a. O.** allein echt verfertigt und rühmlichst bekannt, empfiehlt das Päckchen 1¼ Sgr., 12 Päckchen 12 Sgr.

Richard Beer,

[3062] Ohlauerstr. 65.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Die gegenwärtigen Eigenthümer der zu **Mittel-Peterswaldau bei Reichenbach in Schlesien** gelegenen, im Hypothekenbuche unter Nr. 157 verzeichneten, früher der verstorbenen Hofräthin **Benzler** gehörig gewesenen Besitzung beabsichtigen dieselbe im Wege des Submissions-Verfahrens zu verkaufen, und haben mich beauftragt, Gebote darauf entgegenzunehmen. — Die Verkaufsbedingungen, sowie Taxe und Hypothekenschein können in meinem Geschäfts-Local eingesehen und auf Verlangen abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren mitgetheilt werden.

Betreffende **Kauf-Offerten** sind schriftlich und versiegelt bis

spätestens am 10. October c. an mich abzugeben.

Die Besitzung ist angenehm gelegen, besteht aus einem herrschaftlich eingerichteten Wohnhause mit 10 Stuben, Küche, Gewölben und Kellern, einem geräumigen Auszugshause, einer Scheuer mit Pferde- und Rindvieh-Stallung, Alles massiv; ferner aus einer Wagen-Remise mit Geschirr-Kammer und Kleinviehstallung, sowie einer Holz-Remise. Sämmtliche Baulichkeiten sind im besten Zustande. Es gehören dazu ca. 3½ Morgen bestes Garten-, Acker- und Wiesen-Land, zum Theil mit tragbaren, edlen Obstbäumen besetzt, durch welches ein wasserreicher Mühlgraben fließt. — Die Besitzung bildet ein zusammengehörendes, abgeschlossenes, gehörig begrenztes Grundstück und kann jederzeit nach vorheriger Meldung bei dem darin wohnenden Haushälter in Augenschein genommen werden.

Langenbielau, den 4. September 1868. [2309]

Der Königliche Justizrath. Rosemann.

Englische innen und außen glasirte Thonrohre

empfiehlt [2186]

F. W. Gehra, Fränkelplatz Nr. 4.

Eine Dampfdreschmaschine,

von **Marshall Sons & Co.** habe zu mäßigen Preisen zu vermiethen. [2256]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Wiener Apollo-Kerzen,	à Pack 11 Sgr.,	bei 10 Pack	10¼ Sgr.,	
Künstliche Wachslichte,	" 7½	" " "	6¾	"
Stearinkerzen, secunda	" 6½	" " "	6⅙	"
" tertia	" 6	" " "	5⅔	"
Paraffinkerzen	" 6	" " "	5¾	"
Naturell-Kerzen	" 5			

offerirt die Seifen- und Lichte-Fabrik, Schmiedebrücke 57, von

[2098] **August Julius Reichel.**

Wichtig für Besitzer von Pappdächern.

Litolid,

neu erfundener Ueberstrich für Pappdächer, der, einmal angewandt, für immer genügt, wodurch das lästige wiederholte Theeren vermieden wird. [2527]

Auch für schadhafte Pappdächer sowie Metalldächer verwendbar.

S. Zwettels, Albrechtsstrasse Nr. 20,

Dachpappen- und Holz-Cement Fabrik.

Auch werden **Eindeckungen** in bekannter Güte ausgeführt.

Die Superphosphat-Fabrik von Mann & Co. **Breslau, Blücherplatz Nr. 11.**

offerirt billigst **Phosphate** u. a. **Düngmittel** in bester Qualité.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru Guano

von Ohlendorff & Co., [1818]

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure.

Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff, direct aus den Regierungs-Dépôts,

Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 pCt. lösliche Phosphor-Säure,

Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 pCt. lösliche Phosphorsäure,

Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,

Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz

offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge". **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren **Ohlendorff & Comp.** Von Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Comp.** ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Eine **Laube von Wachsblume** ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen **Schwertstraße** (Karuthhof) **Nr. 15**, 3 Stiegen.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [1819]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Eine **Lohgerberei** mit **Leimsiederei** und Garten ist a. f. Hand sofort zu verkaufen. Näh. b. Eigenthümer in **Jauer, Uferstraße 5** und **Breslau Gräbschnerstr. 32 b. Braun.**

Stearin-Lichte,

nur beste Sorte, am billigsten bei

[3036] **Gerson Fränkel**, Ring 30.

Nußschalen-Extract

in Oel- u. kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht, wie dunkle Pommaden, ab, giebt den Haaren ein feines glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste. Auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [2313]

In Flaschen à 10, 20 Sgr. und 1 Thlr.

Nußschalen-Extract-Pommade,

die Krause 10 Sgr., empfiehlt die Parfümerien- und Toiletten-Seifen-Fabrik von **Adolf Hube** in Stettin.

In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein tüchtiger, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener, mit sehr guten Zeugnissen versehener **Landwirth**, unverheirathet, 40 Jahr alt, gut empfohlen, der auch Caution stellen kann, sucht zum 1. October Stellung. Fr. Adressen nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. sub A. A. Nr. 11 entgegen.

Angefangene und fertige Canevas und

[2328]

Applications-Stickereien

in **reizend geschmackvollen** Ausführungen, empfehlen in **reichster** Auswahl

Billig & Fiedler,

Albrechts-Strasse 34, I. Etage.

Rothbuchen-Schnittholz

in Pfosten und Brettern, von allen Stärken, empfiehlt bestens: [994]

W. C. Rudolph, Hartau bei Reinerz.

En gros. [1413] **En détal.**

Meine

Parfümerie-Fabrikation,

sortirt in allen Arten **Toilette- und medicinischen Seifen, Extraits, Haaröle, Eau de Cologne, Pommaden, Haarwachs 2c.** offerirt zu sehr billigen Preisen:

M. Tichauer,

Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke, zum Palmbaum.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen die Wäsche, Papier 2c. auf die leichteste Weise parfümirend, erlauben wir uns das Stück à 5 Sgr. als außerordentlich schön zu empfehlen.

Piver & Co.,

[2157] Ohlauerstraße Nr. 14.

Steinhäger (Genevre),

Magenstärkender Liqueur. [2314]

aus reinen Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein junger Kaufmann in Königsberg i. Pr., seit mehreren Jahren etablirt, sucht noch einige leistungsfähige Firmen z. Vertretung. Beste Referenzen. Fr. Offerten sub C. H. 10, Königsberg poste restante. [2304]

Eine junge Engländerin

sucht unter geringen Gehalts Ansprüchen Engagement in einem guten Hause durch

[3073] Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Eine gebildete Bonne, Französin,

empfiehlt Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Ein junges gebild. Mädchen, kathol. Relig., besonders geübt in allen weiblichen Handarbeiten und der Küche, wünscht Verhältnissehalber **zur Stütze der Hausfrau** oder als **Gesellschafterin** ein passendes Engagement. Näheres A. F. B. Glogau, Expedition des „Niederschles. Anzeigers." [1034]

Eine Wittfrau oder Mädchen in gesetzten Jahren wird in eine schon seit 6 Jahren bestehende Gastwirthschaft als **Wirthin** gesucht. Zu erfragen in Breslau, **Matthiasstraße 78**, im Laden. [3068]

Eine alleinst. gebild. jung. ehrenhafte Frau, in d. fein. Kochkunst, Backen, Einleg. d. Früchte, Mästung des Schwarzviehs, weibl. Handarbeit, Erziehung klein. Kinder erfahren, sucht eine selbstständ. Thätigkeit für Land oder Stadt. Gütige Offerten „Hausstand Nr. 26" frei, Exped. d. Breslauer Ztg. [3075]

Für Kunstwollfabrikanten.

Ein j. Mann, welcher mit allen Theilen dieser Fabrikation vollkommen vertraut ist, sucht, gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen, Kenntnisse und Zeugnisse, anderweitiges Placement in dieser Branche. Adressen sub **X. 2693** erbeten an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstraße 60. [2305]

Ein gut empfohlener junger Mann, **Specerist**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. October d. J. ein **Engagement**. Gefl. Offerten J. S. 20. poste restante Breslau. [3066]

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich vom 1. October d. J. einen **Commis** jüd. Glaubens, der der polnischen Sprache mächtig ist. [1035] **J. Fuchs**, Gleiwitz.

Ein **Maurermeister** s. eine Stelle als **Werk- oder Geschäftsführer**. Fr. Off. w. erb. unter Chiffer X. Y. Z., poste rest. Trachenberg. [1032]

Ein tüchtiger Photograph,

zugleich **Retoucheur**, erhält Engagement.

Bedingungen und Proben einzusenden an

[1008] **A. Redner** in Neisse.

Ein Wirthschaftsschreiber,

womöglich der polnischen Sprache kundig, findet auf der Herrschaft Buchelsdorf bei Namslau sofort oder spätestens den 2. October d. J. ein Unterkommen.

Persönliche Vorstellung ist nothwendig.

Die Güter-Verwaltung. [1010]

Ein junger gewandter Mann **(Brauer)**, welcher als solcher größeren Brauereien vorgestanden, sucht gestützt auf Empfehlungen und den nöthigen Mitteln in einem dergleichen Etablissement als **Theilnehmer** einzutreten oder die **Führung des Ausschanks** und **Leitung einer größeren Restauration** zu übernehmen. Gef. Off. sub F. W. 22 in der Exped. der Breslauer Ztg. [3038]

Ein junger Mann, Maurer und Zimmermann, welcher theoretisch und praktisch gebildet, mit Bureau-Arbeiten und Leitung von Bauten vertraut, sucht eine passende Stelle. Zeugnisse können auf Verlangen vorgelegt werden. Gefällige Offerten erbittet man unter T. Z. Nr. 19 durch die Exped. der Bresl. Z.

Ein **tüchtiger Barbiergehilfe**, von angenehmen Aeußeren, welcher womöglich im Chirurgischen bewandert ist, findet sofort Stellung beim **Heildiener Kretschmer** in Freiburg i. Schl. [3065]

Für ein bedeutendes Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein **Lehrling** verlangt, der gute Schulkenntnisse besitzt. [1031]

Adressen nebst Abschrift des letzten Zeugnisses, wenn möglich auch mit Photographie, unter K. V. 25 der Exped. d. Bresl. Zeitung.

Oekonomie-Scholar-Gesuch.

Auf einem größeren Rittergute bei Wurzen, 2 Meilen von Leipzig, **findet ein junger Mann** aus guter Familie, der sich der Landwirthschaft widmen will, **angenehme Stellung**. Näheres unter **M. V. K.** poste restante Wurzen bei Leipzig. [1029]

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort bei mir als Lehrling eintreten. [2307]

Beuthen OS.

F. Goretzki,

Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung.

Ein möblirtes Zimmer

mit Kabinet, vornheraus, ist an anständige Herren zu vermiethen **Breitestr. 42**, 2 Tr.

Ein elegant möblirtes Hochparterre-Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermiethen **Gr.-Feldstraße 10b**, par terre rechts. [3070]

Eine Wohnung,

bestehend aus **3 Piecen**, zu **Geschäftslocalitäten** sich eignend, ist **Kupferschmiedestr. Nr. 26**, 1 Treppe, baldigst oder zum 1. October zu vermiethen. — Näheres im Eckladen zu erfragen. [3076]

Trockne helle **Remisen** auf der Schmiedebrücke oder angrenzenden Straßen werden gesucht. Adressen sub S. O. Nr. 24 Exped. der Bresl. Ztg. [3058]

Eingetret. Verhältn. wegen ist **Ohlauer-Stadtgr. Nr. 17** eine freundl. Wohnung im 3. Stock: 4 Stuben, Entree, Küche 2c. nebst Gartenbenutzung zum 3. October d. J. zu vermiethen. [3057]

Preuß. Loose, ¼ 12 Thlr. (Orig.) vers. **Ozanski, Berlin**, Jannowitzbr. Nr. 2. [2124]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. [1797]

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

13. u. 14. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''80	330'''03	329'''39
Luftwärme	+ 9,9	+ 6,9	+ 9,6
Thaupunkt	+ 4,4	6,9	+ 7,6
Dunstsättigung	63pCt.	100pCt.	85pCt.
Wind	S 0	W 0	SW 1
Wetter	trübe	bed. Regen Nacht Gew.	trübe

14. u. 15. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''33	329'''92	330'''21
Luftwärme	+ 8,8	+ 6,4	+ 11,9
Thaupunkt	+ 7,7	+ 3,4	+ 3,6
Dunstsättigung	91pCt.	77pCt.	50pCt.
Wind	S 1	W 2	NW 2
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 15 September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 G.
do. Staatsanl.	4½	95⅞ B.
do. do.	4½	95⅞ B
do Anleihe	4	88⅝ B.
St. Schuldsch	3½	83⅛ B.
Präm.-A v. 55	3½	Verloosung
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	4½	94¼ B
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	84⅛ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	81¼-⅓ bz.
do. Lit A.	4	90$\frac{7}{12}$-¾ bz.
do. Rustical	4	90⅓ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	90⅓ B.
do. Rentenb	4	90⅛ B.
Posener do.	4	88⅝ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	81¼ B.
Freibrg Prior	4	84 B.
do. do.	4½	83 B.
Obrschl. Prior.	3½	76¾ B.
do. do.	4	84⅝ B.
do. do.	4½	91¾ B.
do. do.	4½	90 bz. B.
R. Oderufer	5	91¾ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank Bil.		83$\frac{1}{12}$-⅛ bz.
Oest. Währung		88½-⅜-½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	113 G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	181½-⅜ bz.
do. Lit. B.	3½	166 B.
Oppeln.-Tarn.	5	80 B.
R. Oderufer.-B.	5	80¼ B.
Wilh.-Bahn	4	113 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¼ bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76 B.
Ital. Anleihe	5	52⅛ B.
Poln. Pfandbr.	4	65½ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56⅛ bz G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		71½ B.
Russ. Bod. Cred.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	65 G.
do. St.-Prior.	4½	70 G.
Schl. Bank	4	117 B.
Oest. Credit	5	92 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Bei fortdauernder Geschäftsstille und matter Haltung waren Speculations-Effecten wiederum niedriger. Von Fonds waren 4pCt. und 3½pCt. Pfandbriefe höher.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	85	76—80
do. gelber	82—84	80	74—77
Roggen,	70—71	68	62—65
Gerste	59—62	56	53—55
Hafer	39	38	37
Erbsen	62—66	60	56—58

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silberg.

Raps	182	174	164
Winter-Rübsen	170	166	160
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 16. September.

Roggen 51½ Thlr., Weizen 66½, Gerste 53½, Hafer 50, Raps 85, Rüböl 9½ Spiritus 19$\frac{7}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19¾ bz. B. 19½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.